Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874 Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwert und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 225 (Erstes Blatt) — Schwerte, (Ruhr), Freitag, den 25. September 1931 — 64. Jahrgang

Die Frage unserer Tage:

Deutschland und Frankreich

Vor dem Besuch der französischen Minister in Berlin

Gespräch mit einem französischen Großindustriellen

Ein dem neuen französischen Botschafter in Berlin, **Francois Poncet**, befreundeter **französischer Großindustrielle** äußerte sich in einer Unterredung mit einem unserer Mitarbeiter über das bereits in Auszügen bekanntgegebene **deutsch - französische Wirtschaftsverständigungsprogramm Poncets** sowie über die bevorstehende deutsch-französische **Ministerbesprechung in Berlin** wie folgt:

„Poncet ist ein ausgezeichneter Kenner der Wirtschaftsbedingungen der beiden Länder. Er hatte Gelegenheit, sich sehr genau über die Atmosphäre zu unterrichten, in der sich die bevorstehenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen abspielen werden, als deren Auftakt man den Besuch der französischen Minister in Berlin bezeichnen kann. Der Deutschlandbesuch Lavals und Briands erfolgt in einem Augenblick von — man könnte sagen — einzigartiger psychologischer Bedeutung. Die Weltwirtschaft ist aus den Fugen. Die europäischen Finanzen sind zerrüttet. Nie war die Gefahr eines wirtschaftlichen Chaos größer als jetzt. Die Einsicht, daß die deutsch-französische Spannung eine der Hauptursachen jener Vertrauenskrise ist, ist inzwischen Allgemeingut geworden. Die Krise hat einen neuen Höhepunkt erreicht. Ihre weitere Verschärfung muß zwangsläufig zu einer Katastrophe führen. Diese Tatsache hält man sich auch in Frankreich vor Augen. Die tragische Situation hat einen Lichtpunkt:

Die unerträgliche Zuspitzung der Krise kann ihr bevorstehendes Ende ankünden.

Auf französischer Seite besteht seit Jahr und Tag der ehrliche Wille eines vernünftigen Arrangements mit Deutschland. Ströme von Tinte sind geflossen, unzählige Reden sind über die Hindernisse, die sich einer deutsch-französischen Verständigung in den Weg stellen, geführt werden. Wir können uns wirklich

nicht mehr die Zeitvergeudung gestatten, darüber zu debattieren, auf welcher Seite die Hauptschuld liegt. Die Not drängt zum Handeln.

Die französische Regierung hat sich ein von dem neuen Botschafter in Berlin, Francois Poncet, detailliert ausgearbeitetes

Wirtschaftsprogramm, in dessen Mittelpunkt die Bildung eines deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses

steht, zu eigen gemacht. Der Hauptvorzug der französischen Vorschläge bietet ihre konkrete Form, vor allem aber die Möglichkeit ihrer unverzüglichen Durchführung, die, wie wir zuversichtlich hoffen, die Arbeitslosennot in Deutschland schon in kurzem erheblich mindern könnte. Wir gehen von dem Gedanken aus, daß es

für Deutschland im Augenblick wichtiger ist, Aufträge und Arbeit als Anleihen zu erhalten.

Frankreich wird ganz gewiß das Seine dazu beitragen, beim Zustandekommen eines deutsch-französischen Arrangements der deutschen Wirtschaft die zur Wiederankurbelung ihrer Industrie erforderlichen Gelder zur Verfügung zu stellen. In diesem Zusammenhang kann ich nur das Wort Caillaux' wiederholen, daß

Frankreich, das Land des Sparstrumpfs, die Rolle des Versorgers der industriellen Maschinerie Deutschlands mit Kapital spielen kann.

Frankreich hat aus politischen und wirtschaftlichen Gründen das allerstärkste Interesse an einer positiven Zusammenarbeit mit seinem Nachbar Aus ihr kann

wenn die Form der Arbeitsteilung zwischen beiden Ländern gefunden ist, nach unserer festen Ueberzeugung der wirtschaftliche Aufbau des Kontinents aus eigener Kraft erfolgen.

Die Hauptaufgabe der bevorstehenden deutsch-französischen Verhandlungen besteht in der Schaffung eines gemeinsamen Arbeitsniveaus, um die Schäden der Vergangenheit zu heilen und sie für die Zukunft ganz zu beseitigen."

Auf die Frage: „Erstrebt Frankreich eine Zollunion mit Deutschland, wie es in den verschiedenen Verlautbarungen über das Wirtschaftsprogramm Poncets ausgeführt wurde?" antwortete der französische Großindustrielle: „Man muß sich darüber im klaren sein, daß

eine enge Wirtschafts- und Zollgemeinschaft zwischen beiden Ländern noch gute Wege bis zu ihrer Realisierung

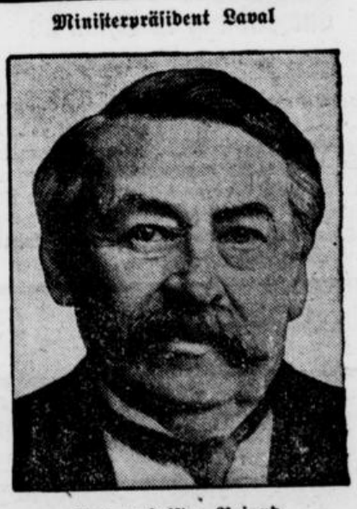
hat, wenn auch heute schon Männer der Praxis sie als erfüllbar betrachten. Die deutsch-französische und damit auch die kontinentale Wirtschaftsgemeinschaft haben Ausschlaggebendes von einem erfolgreichen Verlauf der Berliner Verhandlungen zu erwarten. Abgesehen von den unmittelbaren Folgen für die Wirtschaft der beteiligten Länder liegt ihre ideelle Bedeutung darin, daß ihr Ergebnis zum Vorbild, zum Modell für die wirtschaftlichen Abmachungen der anderen europäischen Länder werden kann. Gewiß dürfen die zahlreichen Schwierigkeiten, vor allem die Hindernisse psychologischer Art, auf die die Verhandlungen stoßen, nicht unterschätzt werden. Nach meiner Auffassung ist die Möglichkeit für eine Regelung, die beide Teile befriedigt und die Förderung der wirtschaftlichen Zukunft Deutschlands wie Frankreichs gewährleisten kann, vorhanden.

Werden die Verhandlungen von dem ehrlichen Willen zur Verständigung geführt, so ist ihr Erfolg gewiß.

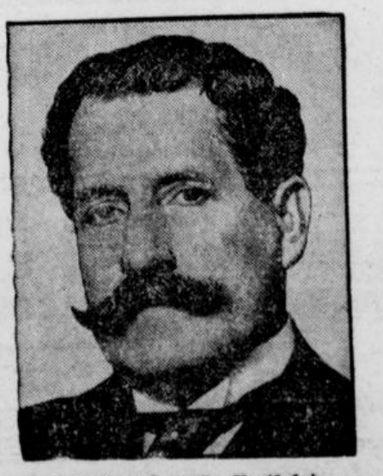
Die französischen Gäste



Ministerpräsident Laval



Außenminister Briand



Unterstaatssekretär Berthelot

Volonte über den Empfang Francois Poncets durch den Reichspräsidenten

Volonte begrüßt die bei der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens durch **Francois Poncet** in Berlin zwischen dem Reichspräsidenten und dem Botschafter ausgetauschten Ansprachen. Das Blatt schreibt dabei u. a.: Wir in Frankreich müssen uns **über die klare und ganz besonders herzliche Antwort des Reichspräsidenten freuen.** Seine Anspielungen auf die besonderen Aufgaben Frankreichs und Deutschlands und auf eine fruchtbringende Zusammenarbeit und ihren Verständigungswillen gehen über den reinen Höflichkeitston hinaus. **Ein Dialog von Volk zu Volk hebt an. Guter Wille,** das ist der Geist, mit dem der neue Vertreter Frankreichs in Berlin die Reise Lavals und Briands nach Berlin vorbereitet.

Rollin über den Besuch

Bei der Vorlegung des Wirtschaftsberichtes in der Völkerbundsversammlung stellte **der französische Handelsminister Rollin** an den Schluß seiner Ausführungen den Hinweis auf die zum Gelingen aller wirtschaftlichen Anstrengungen unerläßliche Wiederkehr des internationalen Vertrauens und fügte hinzu:

In dem Augenblick, wo der französische Ministerpräsident **Laval** und der französische Außenminister **Briand sich anschicken, die Grenze zu überschreiten, die so viele Leiden gesehen hat, ist zu hoffen, daß diese Reise, die die französischen Minister trotz aller Schwierigkeiten unternehmen, von den Völkern richtig verstanden wird und daß sich daraus eine ehrliche, dauerhafte Annäherung als gegebenes Unterpfand der Sicherheit und des Friedens ergibt.**

Ein Angriff französischer Wirtschaftskreise auf Deutschland

Die französische wirtschaftliche Vereinigung, die Industrie- und Handelskreise umfaßt, hat an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem behauptet wird, dreiviertel der französischen Kaufleute und Industriellen könnten gegenwärtig bei den französischen Banken keine Kredite erhalten, während gleichzeitig das französische Geld zu Milliarden ins Ausland gehe. An diese Einleitung schließt sich ein Angriff gegen Deutschland. Es wird ausgeführt, trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen Deutschland sich befinde, habe die Reichsbank die russischen Bestellungen in Höhe von vier Milliarden Franken zu einem Satz diskontiert, der unter dem offiziellen Diskontsatz liege. Es finde also trotz seiner schwierigen Lage Möglichkeiten, seinen Export durch Kreditgewährungen zu begünstigen, nicht allein gegenüber Rußland, sondern auch gegenüber Amerika und anderen Exportländern.

Die Einschränkung der Arbeitszeit vor dem Reichsrat

Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag die **Durchführungsbestimmungen zur Einschränkung der Arbeitszeit** ohne wesentliche Aenderungen mit Mehrheit. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß die Verhandlungen der Reichsregierung wegen Herabsetzung der Arbeitszeit in einigen Erwerbszweigen schon zu Erfolgen geführt hätten. Soweit im Wege der Vereinbarung eine Herabsetzung nicht zustande komme, werde die Reichsregierung genötigt sein, in den Fällen, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse es zulassen, von dem Recht Gebrauch zu machen, im Einzelfalle mit Zustimmung des Reichsrates die Arbeitszeit herabzusetzen. Die Durchführungsbestimmungen sehen grundsätzlich eine Verkürzung der Vergütung entsprechend der Verkürzung der Arbeitszeit vor. Nur da, wo in laufenden Tarifverträgen eine günstigere Regelung zugunsten des Arbeitnehmers schon vorgesehen war, soll daran festgehalten werden.

Landvolk fordert höheren Butterzoll

Die Reichstagsfraktion des Deutschen Landvolks hat einen **Antrag** eingebracht, worin die Reichsregierung ersucht wird, auf Grund des Ermächtigungsgesetzes über Zolländerungen vom 28. März, das die Regierung verpflichtet, nachweisbar vorhandene Mißverhältnisse zwischen dem Index der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und den übrigen Indexen zu beseitigen, **den Butterzoll mit sofortiger Wirkung in einem Umfange zu erhöhen,** der der Lage der milcherzeugenden Landwirtschaft Rechnung trägt. In einem weiteren Antrage ersucht das Landvolk die Reichsregierung, durch die Aufnahme der **Kenntlichmachung ausländischer Agrarprodukte beim Verkäufer** die Erzeugnisse der bäuerlichen Wirtschaft des Obst-, Gemüse- und Weinbaues vor weiterem Preisverfall zu schützen.

Ausschußarbeiten im Reichstage

Nachdem die Sitzungen des Strafrechtsreformausschusses des Reichstages abgesagt worden sind, werden einige andere **Reichstagsausschüsse** in den nächsten Tagen ihre Arbeit beginnen. Für den 29. September ist der **Wohnungsausschuß** des Reichstages einberufen worden, der sich mit Initiativanträgen der Sozialdemokraten und des Christlich-Sozialen Volksdienstes zu einem **Wohnheimstättengesetz** beschäftigen wird. Am gleichen Tage finden Verhandlungen des **Ständigen Unterausschusses** statt, denen einige bei den Etatsberatungen von der Reichsregierung zugesagte Vorlagen zugrunde liegen, nämlich eine **Denkschrift des Auswärtigen Amtes über Sparmaßnahmen im Amt,** eine Nachweisung über die Arbeit der **Ostst elle bei der Reichskanzlei** und ein Schreiben des Reichsfinanzministers über die **Durchführung der Landesfinanzämter.** — Weiter wird vom 8. bis 10. Oktober **der Beamtenausschuß** tagen. Auf der Tagesordnung stehen vorläufig nur Petitionen.

Unter Spionageverdacht verhaftet

Unter dem **Verdacht der Spionage** zugunsten einer ausländischen Macht wurden **in Fulda drei Personen festgenommen.** Den Verhafteten, es handelt sich um die Kaufleute **Krause** und **Roßkopf** aus **Fulda** und den Baumaterialienhändler **Wißler** aus **Hünfeld,** ist bereits nachgewiesen worden, daß sie **mit Agenten eines fremden Landes in Verbindung** gestanden haben. Es soll sich um **militärische Spionage** handeln. Die Verhaftungen erfolgten bereits vor längerer Zeit, wurden aber bisher geheimgehalten, um die Festnahme des letzten Verdächtigen nicht zu gefährden.

Der Abbau bei den höheren Schulen

Die preußische Landtagsfraktion der **D. V. P.** hat eine **große Anfrage** eingebracht, die sich **gegen den Erlaß des Kultusministers** wendet, wodurch **viele Assessoren zum 1. Oktober brotlos** würden. Während für die Junglehrer ein Fonds bereitgestellt sei, habe die Regierung für die Assessoren bisher jede Hilfeleistung abgelehnt. Es wird gefragt, was das Staatsministerium tun wolle, um der beispiellosen Not der Assessoren zu steuern. In einem Urantrag wird gleichzeitig verlangt, daß der Erlaß des Kultusministers unverzüglich dem Landtage **zur Nachprüfung vorgelegt wird.**

Die Reichsnotverordnung

Dauertagung des Reichskabinetts

Das Reichskabinett hat die eigentlichen Kabinettsberatungen über das Wirtschaftsprogramm begonnen, die durch die Chefbesprechungen vorbereitet worden sind.

Mittwoch abend hat es sich vor allem darum gehandelt, **das Problem der Hauszinssteuer** zu klären, das immer noch **die schwierigste Frage im Rahmen des Wirtschaftsprogramms** darstellt. Wie man in unterrichteten Kreisen vermutet, werden die Beratungen wohl schließlich darauf hinauslaufen, daß die beiden Lösungsmöglichkeiten, über die man bisher gesprochen hat, zusammengelegt werden, und zwar in der Form, daß **eine Senkung und ein allmählicher Abbau der Hauszinssteuer** eintritt und daß außerdem für den Rest eine **ablösende Kapitalisierung** vorgesehen wird.

Eine Frage, die so schnell wie möglich entschieden werden soll, ist **die Kleinsiedlung**, für die die Zeit vor dem Eintritt starker Fröste noch ausgenutzt werden muß. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß dem Reichsminister **Treviranus die Vollmachten des Siedlungskommissars** übertragen werden. Im Laufe der nächsten Woche sollen **dann bereits** die Ausführungsbestimmungen erscheinen, durch die den Städten die für die Ingangsetzung des Werkes erforderlichen Anweisungen gegeben werden. Wie wir hören, haben sich bereits **viele Tausende Arbeitslose um solche Kleinsiedlerstellen beworben.**

Die Probleme der Arbeitslosigkeit kommen außerdem noch in den Beratungen über die **Zusammenlegung von Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge** zur Geltung. Darüber hinaus hat das Kabinett noch eine Reihe weiterer Fragen zu behandeln. Dazu gehört z. B. die **Notverordnung über die Sondergerichte,** die inzwischen im Reichsjustizministerium ausgearbeitet worden ist; ferner muß **der SchenkerVertrag** vollzogen werden.

Eine große Rolle spielen die Fragen, die mit der **Finanzlage von Reich, Ländern und Gemeinden** zusammenhängen. Dazu gehört in erster Linie die **Beförderungssperre für die Beamten,** die bekanntlich im Zusammenhang mit den preußischen Vorschlägen steht, die **Herabsetzung der Höchstpensionen,** über die vor 14 Tagen bereits ausführlich berichtet wurde, und schließlich die **Verschiebung des Etatsjahres vom 1. 4. auf den 1. Juli.** Endlich ist noch daran zu erinnern, daß Vertreter der Sozialdemokraten in der letzten Zeit verschiedentlich mit dem Kanzler und den Ressorts über die **Beseitigung der schlimmsten Härten früherer Notverordnungen** verhandelt haben. Es ist anzunehmen, daß diese Fragen in der neuen Notverordnung ebenfalls realisiert werden.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Beratung all dieser Probleme auch noch den Freitag in Anspruch nehmen wird.

Während des Besuches der französischen Minister in Berlin würden die Ressorts dann die Aufgabe haben, die Einzelheiten zu formulieren, so daß **die zusammenfassende Notverordnung dann bis spätestens Mittwoch nächster Woche** erscheinen könnte.

•

Streit um die Frage der deutschnationalen Mitarbeit am Brüning-Programm

Zu einer von dem deutschnationalen Parteiführer **Hugenberg** in Hamburg in einer Rede wiederholten Behauptung, daß alle Darstellungen über eine im vergangenen Herbst **angebotene Mitarbeit der Deutschnationalen an dem Sanierungsprogramm der Reichsregierung** unrichtig seien, wird nach einer Conti-Meldung von zuständiger Stelle erneut auf die schon mehrfach gegebene Schilderung der seinerzeit zwischen dem Reichskanzler Brüning und den deutschnationalen Führern Oberfohren und von Winterfeld erfolgten Verhandlungen verwiesen. **Am 6. Oktober v. J. hatte der Reichskanzler den beiden deutschnationalen Abgeordneten das Programm der Reichsregierung vorgelegt** mit der Frage, ob die Deutschnationalen zur Mitarbeit bereit wären. **Die Antwort der Deutschnationalen,** die auch in der Rechtspresse wiedergegeben worden ist, hatte dahin gelautet, daß die Deutschnationalen **nicht bereit seien, die Mitverantwortung zu übernehmen.**

Unbegründete Inflationsgerüchte

Nach Zeitungsmeldungen stand die Berliner Produktenbörse im Zeichen einer außerordentlichen Nervosität, die hervorgerufen wurde durch Gerüchte über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Inflation. Diese Gerüchte, die zweifellos nur lanciert wurden, um den Markt stark zu beunruhigen, entbehren jeglicher Begründung. Frühere Erklärungen der Reichsregierung und der Reichsbank lassen klar und deutlich erkennen, daß die mit dem Schutze der deutschen Währung beauftragten Stellen unter keinen Umständen eine erneute Inflation zulassen werden.

Der ostasiatische Konflikt

USA rät Japan, den Streit beizulegen

Die Bemühungen des Völkerbundes

Der Vorsitzende des Völkerbundsrates, **Lerroux,** teilte in der **Bundesversammlung** mit, daß **der Völkerbundsrat** in Zusammenarbeit mit beiden Parteien **sich bemühe, eine Beilegung des Konfliktesherbeizuführen.** „Wir hoffen," so sagte er, „zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen. Das ist vorläufig alles, was gesagt werden kann, doch hat mich der Rat gebeten, Ihnen möglichst bald eine weitere Mitteilung zu machen."

Titulescu erklärte hierauf, es sei klar, daß der Konflikt, so lange er nicht vor die Versammlung gebracht worden sei, von dieser nicht behandelt werden könne. Aber es genüge nicht, daß der Rat tagt, **der Rat müsse in öffentlichen Sitzungen seine Anstrengungen so lange fortsetzen, bis eine Lösung gefunden sei.** Völkerbundsrat und Völkerbundsversammlung dürften nicht auseinandergehen, bevor nicht der Erfolg der Aktion gesichert sei. Die Versammlung müsse ebenfalls Gelegenheit erhalten, ihrem Standpunkt und ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Die Erklärungen Lerroux' und Titulescus wurden von der Versammlung **mit großem Beifall aufgenommen.**

Stimson an den Völkerbund

Der amerikanische **Staatssekretär Stimson** hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Mitteilung zugehen lassen, worin er den Empfang der Benachrichtigung über den Appell des Völkerbundes an die chinesische und japanische Regierung bestätigt und erklärt, daß die Regierung der **Vereinigten Staaten** sich in voller Uebereinstimmung mit der Haltung des Völkerbundes, die in dem Ratsbeschluß zum Ausdruck kommt, befindet und daß sie **an Japan und China in gleichem Geiste gehaltene Noten senden** wird. Der amerikanische Staatssekretär teilte ferner mit, daß er bereits zur Einstellung weiterer Feindseligkeiten und zu einer Ausschaltung weiterer Konfliktsgefahren bei den beteiligten Regierungen vorstellig geworden sei und daß er weiterhin **ernstlich um die Wiederherstellung des Friedens bemüht** sein werde.

Dieses Telegramm wird in Völkerbundskreisen als ein Zeichen dafür angesehen, daß die Vereinigten Staaten an der Behandlung und Erledigung des chinesisch-japanischen Konflikts aktives Interesse nähmen. Wie verlautet, hat ein **reger Meinungsaustausch zwischen Genf und Washington** stattgefunden. Das Telegramm scheine darauf zu deuten, daß die Vereinigten Staaten sich nicht direkt an dem Vorgehen des Völkerbundes **beteiligen wollen,** aber gewillt sind, **im engen Einvernehmen** mit Genf eine Parallelaktion zu unternehmen. Daraus würde sich nach Ansicht maßgebender Völkerbundskreise für Genf wiederum **die** Notwendigkeit ergeben, sich über alle Beschlüsse mit Washington zu verständigen

Wie verlautet, hat **China** dem Ratspräsidenten mitgeteilt, **daß es die vom Rat beschlossenen vorläufigen Maßnahmen annimmt.**

Vor einer japanischen Note an den Völkerbund

Reuter berichtet aus **Tokio,** 24. Sept.: Die Mitglieder des **Kabinetts** sind zu einer dringenden Sitzung zusammenberufen worden, in der die **Antwortnote auf die Vorstellungen des Völkerbundes** durchbesprochen werden soll.

Massenkundgebung in Nanking

Reuter meldet aus **Nanking: Die Nachricht über das Vorgehen des Völkerbundsrates** ist hier **mit großer Freude aufgenommen** worden und hat **die Atmosphäre gereinigt.** Eine **Massenversammlung,** an der 100 000 **Menschen** teilnahmen, nahm eine **Entschließung** an, in der **die Regierung aufgefordert** wird, eine sofortige **allgemeine Mobilisation anzuordnen.** Zahlreiche Japaner haben Nanking verlassen und sind nach Schanghai ausgewandert, wo die ganze japanische Kolonie von Hangtschau eingetroffen ist. Man befürchtet antijapanische Kundgebungen und Zwischenfälle, wenn nicht in kurzer Zeit Maßnahmen zur Beilegung des Konflikts in der Mandschurei ergriffen werden.

Chinesische Note an Japan

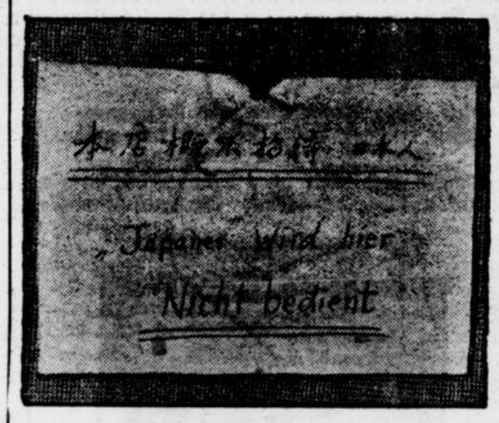
Aus **Nanking** wird berichtet: Der Minister des Auswärtigen richtete an die japanische Regierung ein **drittes energisches Protestschreiben,** in dem er die Zurückziehung der japanischen Truppen **und die Rückgabe der besetzten chinesischen Gebiete erneut fordert.** Das Schreiben weist auf die Erweiterung der japanischen Militäraktion hin und stellt fest, daß die japanischen Truppen sich an Leben und Gut chinesischer Bürger vergangen haben, beschuldigt also Japan der Verletzung des Völkerrechts.

Die Lage in der Mandschurei

Der Timeskorrespondent in **Tokio** meldet: Außer bei **Mukden, Tschangtschun** und **Kirin** sind **alle japanischen Truppen in der Mandschurei in die Eisenbahnzone zurückgezogen** worden. Die Berichte von einem **Vormarsch gegen Charbin sind unbegründet.** Dafür ist aber die **Räumung** dieser Stadt durch die japanischen Frauen und **Kinder angeordnet** worden.

Der Timeskorrespondent in **Peking** berichtet, nach einer dort aus Mukden eingetroffenen Nachricht hätten **die Japaner den chinesischen Oberst Kuan,** der beschuldigt wird, für die Ermordung des japanischen Hauptmanns verantwortlich zu sein, und der sich in chinesischer Haft befunden habe, **in ihre Gewalt gebracht.**

Chinesisch-japanischer Kleinkrieg in Berlin



Keine Bedienung für Japaner in einem chinesischen Restaurant in Berlin

Dieses **Plakat,** das an der Fassade eines chinesischen Restaurants in Berlin in deutscher und japanischer Schrift den Japanern den Eintritt verbietet, **zeigt** am deutlichsten, wie schwer die Lage im Fernen Osten genommen wird. Die Vertreter der beiden ostasiatischen Völker, die bisher in der Fremde immer die besten Freunde waren, setzen sich nun nicht mehr gemeinsam an einen Tisch.

Stimson rät Japan von Gewaltanwendung in China ab

Reuter meldet aus **Tokio,** 24. Sept.: In einer an das Ministerium des Aeußeren gerichteten **Denkschrift** über die Vorgänge in der Mandschurei erklärt der amerikanische Staatssekretär **Stimson, die Vereinigten Staaten wünschten keinesfalls, sich in die Angelegenheiten Japans einzumischen,** aber die gegenwärtige Lage rufe bei den anderen Mächten **schwere Besorgnisse** rechtlicher und anderer Natur hervor. **Er rate daher Japan, die Angelegenheit rasch beizulegen und nicht weiter Gewalt anzuwenden.**

Wie verlautet, **berät das japanische Kabinett über die Antwort an Stimson.**

Seit Jahrzehnten in China dasselbe Bild:



Verwundete Regierungssoldaten werden von Sanitätern verbunden

Dr. Bell über Befriedung Europas und Abrüstung

Reichsminister a. D. Dr. Bell hielt einen Vortrag auf der deutschen Welle im Rundfunk **über Befriedung Europas und Abrüstung.**

Er zeigte die enge Verbundenheit und innere Zusammengehörigkeit beider Probleme, deren man sich bewußt bleiben muß, auch wenn internationale Aktionen von weittragendem Ausmaße im Gange sind, beide gesondert zu beraten und zu behandeln: Das Abrüstungsproblem durch die Abrüstungskonferenz und die Befriedung Europas durch die mit dem Thema „Paneuropa" oder „Engerer wirtschaftlicher und sonstiger Zusammenschluß der europäischen Staaten" zusammenhängenden Bestrebungen.

Die Abrüstung soll dem Frieden der Völker dienen, sie soll einen Zukunftskrieg mit seinen wertezerstörenden Folgen verhüten. **Die Befriedung Europas** soll das durch den Weltkrieg geopolitisch wie wirtschaftlich unheilvoll zersplitterte Europa vor dem finanziellen und wirtschaftlichen Ruin und vor der Verdrängung aus dem Weltmarkt bewahren und die Kultur des Abendlandes vor der drohenden Gefahr des Unterganges retten. Durch die **Ausprägung des europäischen Solidaritätsgedankens** muß die Voraussetzung geschaffen werden für die dem Zukunftsaufbau dienende Gemeinschaftsarbeit. Schon bald nach Kriegsende wurde der Gedanke eines engeren Zusammenschlusses der europäischen Staaten propagiert. Feste Gestalt gewann er aber erst durch die **Initiative Briands** vom September 1929 und 1930, die zur Schaffung des europäischen Studienausschusses in Genf führte, der nun in engem Anschluß an den Völkerbund arbeitet. Minister Bell warnt davor, daß die Verbreitung des europäischen Solidaritätsgedankens von irgendeiner der beteiligten Staaten ausgenutzt wird, um die Sanktionierung des durch die Verträge von 1919 geschaffenen Besitz-Zustandes zu sichern oder um Vormachtbestrebungen zu verwirklichen.

Es gilt jetzt vielmehr für alle beteiligten Staatsmänner, nicht etwa nur zum Weltverkünder des edlen Gedankens der europäischen Gemeinschaftsarbeit zu werden, sondern dieser Idee auch mit starker Entschlußkraft, mit hochherziger und großmütiger Gesinnung die zur Verwirklichung gebotenen Opfer zu bringen. Im vollen Bewußtsein der unverkennbaren Tatsachen, daß **das Kernstück des Europaproblems** die uns allerdings keineswegs leichtgemachte **deutsch-französische Verständigung** bleibt, muß auf die engen und unlösbaren **Zusammenhänge zwischen dem europäischen Gesamtproblem und einer befriedigenden Lösung des Reparations- und Abrüstungsproblems** mit aller Deutlichkeit hingewiesen werden. Heute sind die Blicke der ganzen Kulturwelt mit äußerster Spannung gerichtet auf die für das nächste Jahr vorgesehene **Abrüstungskonferenz.**

Man erwartet weiter angesichts der immer drohender sich entwickelnden Weltwirtschaftskrise mit der Folgeerscheinung der **Millionenheere von Arbeitslosen,** angesichts auch der sich von Land zu Land ausdehnenden Finanzkatastrophen durchgreifende Maßnahmen zur zukünftigen **Verhütung solcher katastrophalen Krisenerscheinungen.** Gerade um dieses Zweckes willen steht die hierzu notwendige Regelung der internationalen Schulden und die befriedigende Lösung des Reparationsproblems im Brennpunkt des öffentlichen Interesses.

Minister Bell geht von hier aus über zu einer Kritik über den **Abrüstungsvertragsentwurf,** der die Hoffnungen auf die Zukunftsgestaltung und auf die mit so schönen Reden gepriesene Zusammenarbeit und Solidarität der europäischen Völker doch stark herabmindert. Die in diesem Entwurf verleugnete Gleichberechtigung Deutschlands, der **Versuch, Deutschlands Sonderstellung als Staat und Volk minderen Rechtes zu erhalten und zu verewigen,** sind **ein schlechter Auftakt** und beweisen nur umso mehr die Notwendigkeit, auf die enge Verbundenheit aller Friedensprobleme immer wieder hinzuweisen. Denn der Friede kann nicht organisiert werden, wenn einem Teil der Völker die Gleichheit des Rechtes und die Gleichheit der Sicherheit nicht zugestanden wird. Eine **Vorwegnahme der europäischen Union** aus dem Zusammenhang des ganzen internationalen Rettungswerks und der unabweisbaren Revisionen, namentlich der Abrüstung und der Gesamtlösung der Kriegsschulden und der Reparationen, würde **das Europaprojekt im Keim ersticken.** Eine europäische Vereinigung, teils aufgerüsteter, teils abgerüsteter Staaten ist ein logisches Unding, eine lebensunfähige Mißgeburt. **Die Gewähr dauernden Bestandes bietet nur eine Union, die auf den festen Fundamenten wechselseitigen Vertrauens die gleichmäßige Abrüstung durchgeführt und jedem Staat Licht und Luft, Gleichberechtigung, gleiche Sicherheit und freie Entwicklungsmöglichkeit gegeben hat.**

Stimmen gegen Sondergerichte?

Wie dem „Berliner Tageblatt" aus **München** berichtet wird, soll **beim bayrischen Justizministerium wenig Neigung für das Projekt** vorhanden sein, **Sondergerichte** zur schnellen und strengen Aburteilung von Terrorakten, geschäftlicher Mißwirtschaft und verschiedenen anderen Delikten zu schaffen. **Im preußischen Justizministerium** soll, dem Blatt zufolge, ebenso wenig Begeisterung für die Schaffung von Sondergerichten herrschen. Vermutlich würden auch die meisten übrigen deutschen Länder auf dem gleichen Standpunkt stehen.

Die Rüstungspause

wird einen Redaktionsausschuß beschäftigen

Die Sitzung des Abrüstungsausschusses der Völkerbundsversammlung, an der auch der brasilianische Gesandte in Bern teilnahm, brachte die mit großer Spannung erwartete **Stellungnahme der französischen Regierung zu der Frage der Rüstungspause,** die Briand in seiner Rede in der Völkerbundsversammlung bekanntlich [illegible] erwähnt hatte. Der französische Vertreter Massigli schickte seiner Rede die Erklärung voraus, daß er hinter dem italienischen Vorschlag keine egoistischen Beweggründe suchen wolle. Die Nervosität der Welt, erklärte er, käme nicht von den Rüstungen. **Es gebe gegenwärtig kein Wettrüsten. Er wandte sich dann gegen die Auffassung, daß eine Rüstungspause eine sofortige Erleichterung der Arbeitslosigkeit bringen würde und kritisierte den italienischen Vorschlag als nicht praktisch.** Die Kundgebung oder Entschließung, **die man vorschlage,** halte den Status quo nur scheinbar aufrecht. Bezüglich der Landrüstungen sei die empfohlene Methode der Budgetfestlegung **gleichfalls unwirksam,** da es nicht auf die im Budget bewilligten Ausgaben, sondern auf die tatsächlich aufgewendeten Kosten ankomme. Aehnliche Bedenken machte der französische Vertreter für die Luftrüstungen geltend. Er schlug schließlich vor, daß die Versammlung sich entweder darauf beschränken solle, einen Wunsch hinsichtlich der Nichtvermehrung der gegenwärtigen Rüstungen auszusprechen oder aber den Völkerbund ersuchen solle, die Regierungen aufzufordern, ihre Vertreter zur Abrüstungskonferenz mit den notwendigen Instruktionen zu versehen, damit gleich zu Beginn dieser Konferenz ein Abkommen abgeschlossen werden könne.

*

Die allgemeine Aussprache im Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung über den **Vorschlag eines Rüstungsstillstandes** fand ihren **Abschluß mit der Einsetzung eines Redaktionsausschusses,** dem u. a. die Vertreter der Großmächte einschließlich der Vereinigten Staaten angehören. Dieser Redationsausschuß soll möglichst schon am Freitag im Laufe des Tages auf Grund der verschiedenen Anträge eine Formel finden, worauf sich alle in der Aussprache hervorgetretenen Meinungen vereinigen lassen.

In der Aussprache schloß sich der **Vertreter Jugoslawiens** und in abgeschwächter Form auch **der Vertreter Rumäniens** dem **französischen Standpunkt** an, während der tschechoslawakische Außenminister Dr. Benesch **sich für den Entschließungsentwurf der fünf Staaten** aussprach. Der schwedische Außenminister **Baron Ramel** begründete kurz den Vorschlag der fünf Staaten, der das Maximum dessen darstelle, was im gegenwärtigen Augenblick getan werden könne, und das Minimum dessen, was geleistet werden müsse. In dem gleichen Sinne sprach der schweizerische **Bundesrat Motta,** während der kanadische Senator **Beaublen** dem Abrüstungsverlangen seines Landes Ausdruck gab.

Der italienische Delegierte **General de Marinis** erklärte gegenüber den technischen Einwänden, aus seiner 10jährigen Praxis in Abrüstungsfragen wisse er, daß bei allen Lösungsvorschlägen stets technische Bedenken erhoben würden. General de Marinis legte sodann einen formulierten Entwurf vor, der in Form einer **Entschließung** eine **Verschmelzung des Antrages der fünf Staaten mit den positiven Vorschlägen der italienischen Regierung** für die Durchführung der **Rüstungspause** in den drei Waffengattungen darstellt und außerdem im Sinne der Anregung Lord Cecils eine **Rückäußerung der Regierungen bis zum 15. Oktober d. J.** vorsieht.

Lord Cecil kritisierte an den Ausführungen des französischen Vertreters gleichfalls, daß sie sich zu sehr auf die technischen Dinge richteten. Den Vorschlag für die weitere Behandlung der Angelegenheit hielt Lord Cecil für unpraktisch, weil die Völkerbundsversammlung nicht gut der Abrüstungskonferenz ihr Verfahren vorschreiben könne.

Eine Ueberraschung bildete schließlich die **Erklärung des japanischen Vertreters Sato,** dessen negative Haltung in der Aussprache in dem einen oder anderen Sinne gewertet worden war. Der japanische Vertreter würde zwar **am liebsten eine Durchführung des französischen Vorschlages** sehen, **an dem italienischen Antrag kritisierte er aber lediglich die Befristung für die Antworten der Regierungen.**

Festnahmen. Im späteren Verlauf des Abends versuchten zur Verstärkung eingetroffene Kommunisten, heimkehrende Nationalsozialisten zu überfallen. Auch hier mußten Polizeistreifen verschiedentlich eingreifen und Verhaftungen vornehmen. Gegen Mitternacht war die Ruhe im wesentlichen wiederhergestellt.

76 Nationalsozialisten in Witten zwangsgestellt

76 Nationalsozialisten, die am Mittwochabend als geschlossene Gesellschaft im Lokal Mohr in Witten tagten, wurden dort von der Polizei zwangsgestellt. Ein Auto mit etwa 30 Polizeibeamten rückte heran, umstellte das Haus und suchte die Personen und das Lokal nach Waffen ab. Es wurde nichts gefunden. Nach der Durchsuchung, die etwa 35 Minuten dauerte, wurden die Festgenommenen im geschlossenen Zuge unter Polizeischutz abgeführt. Nach Feststellung der Personalien wurden die Zwangsgestellten später jedoch wieder entlassen.

Politischer Zusammenstoß in Düsseldorf

In Düsseldorf kam es nach einer nationalsozialistischen Versammlung, in der Dr. Frick sprach, am Mintropplatz zu einer Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, in deren Verlauf ein Jungstahlhelmer ziemlich schwer verletzt wurde und in ein Krankenhaus zugeführt werden mußte. Das Ueberfallkommando säuberte den Platz und die angrenzenden Straßen. Im ganzen sollen vier Schüsse abgegeben worden sein. Der oder die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Die vereinigten Handelskammern Englands für Hochschutzzoll

Der Präsident der vereinigten englischen Handelskammern, Sir William Lees, erklärte, die Kammern würden mit entschiedener Mehrheit für einen Schutzzolltarif eintreten, wenn die Zolltariffrage von den politischen Problemen getrennt werden könnte.

Die Sozialdemokratie und die „Linken"

Trotz des gegen **die „Fackel"** gerichteten Beschlusses des sozialdemokratischen Parteiausschusses ist diese Zeitschrift doch wieder erschienen. Die Behauptung, daß auch eine **Absplitterung von der Partei** und die Gründung einer **„Sozialistischen Arbeiterpartei"** beabsichtigt sei, wird jedoch dem Nachrichtenbüro des VDZ. **aus Kreisen der linken Opposition selbst als unrichtig bezeichnet.** Dr. Kurt Rosenfeld und seine Freunde wünschen vielmehr nach wie vor, innerhalb der Partei für ihre Ideen zu wirken.

Immerhin liegt in dem **Weitererscheinen der „Fackel"** ein Verstoß gegen den Beschluß des Parteiausschusses. Die Folgerungen daraus wird der Parteivorstand zu ziehen haben. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter von maßgebender sozialdemokratischer Seite hört, ist **der Beschluß des Parteiausschusses nur gegen zwei Stimmen** gefaßt worden, nämlich gegen die des oppositionellen Abgeordneten Seydewitz und des Leiters der Organisation im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau, **der sich aber dabei stark von Seydewitz distanzierte, indem er unter allen Umständen für die Aufrechterhaltung der Einheit der Partei eintrat.** Daraus ergibt sich schon, daß Absplitterungen in Sachsen nicht zu befürchten sind. Das Einflußgebiet von Seydewitz erstreckt sich mehr auf die Stadt Breslau selbst, nicht aber auf den ganzen Wahlkreis. An eine neue Parteigründung konnten daher die Oppositionellen kaum denken. Im übrigen legt man in sozialdemokratischen Kreisen Wert auf die Feststellung, daß jedes Parteimitglied seine Meinung frei äußern könne. Der Beschluß des Parteiausschusses richte sich deshalb auch nicht gegen die Stellungnahme der „Fackel", sondern dagegen, daß für diese Zeitschrift eine eigene Vertriebsorganisation außerhalb der Partei geschaffen werden soll, die als Grundlage für eine Absplitterung dienen könnte.

Erster Aufstieg des amerikanischen Riesenluftschiffes „Akron"

Aus **Akron** wird gemeldet: Das amerikanische **Marineluftschiff „Akron"** ist zu seiner **ersten Fahrt** aufgestiegen. An Bord befanden sich **111 Passagiere,** darunter der amerikanische **Marinesekretär Adams.**

Nach dreistündiger Fahrt ist das Luftschiff **zurückgekehrt.** Diese erste Fahrt des neuen Luftschiffes ist ohne Zwischenfall verlaufen.

Die Untersuchung des Falles Glade-Stinnes

In der Untersuchung des Falles **Glade-Stinnes** hat Senatspräsident **Schönfeld** vom Kammergericht, dessen erste informatorischen Ermittlungen zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Landgerichtsdirektor Arndt führten, **als Untersuchungskommissar** in diesem Disziplinarverfahren **eine Reihe von Anwälten vernommen,** und zwar sowohl Professor **Dr. Alsberg** und seinen Sozius **Gollnick,** wie Rechtsanwalt **Dr. Sauwer-Hamburg** und schließlich den Urheber der ganzen Affäre, den Rechtsanwalt **Glade. Das Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsdirektor Arndt ist nicht mit dem Ehrengerichtsverfahren gegen die Rechtsanwälte zu verwechseln,** in dem Vernehmungen noch nicht stattgefunden haben.

Amerikas ausgedehntester Bank-Konzern wird aufgelöst



A. P. Giannini,
der Gründer des gewaltigen, von Küste zu Küste reichenden amerikanischen Banken-Konzerns Transamerica Corporation, ist mit seinen beiden Söhnen aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden, nachdem er die Liquidierung beschließen mußte. Die Transamerica Corporation soll in der Zeit vom Julianfang bis jetzt einen Verlust von einer Milliarde Dollar erlitten haben.

Kleine polit. Nachrichten

Rücktehr Dr. Curtius

Reichsaußenminister Dr. Curtius traf Donnerstag vormittag 13.43 Uhr von Genf wieder in Berlin ein. Am Anhalter Bahnhof hatten sich zu seinem Empfang Staatssekretär von Bülow mit einer Anzahl höherer Beamter des Auswärtigen Amtes und der Presseabteilung sowie eine Reihe von Freunden des Ministers, darunter der finnische Gesandte, Wuolijoki, eingefunden.

Schwere politische Schlägerei

Mittwoch abend kam es in einer nationalsozialistischen Versammlung in Stuttgart-Gablenberg, die auch von zahlreichen Kommunisten besucht war, zu einer größeren Schlägerei, bei der viele Personen verletzt wurden. Bei der Räumung der anliegenden Straßen mußte die Polizei, wie das Polizeipräsidium mitteilt, wiederholt vom Gummiknüppel, in einem Falle sogar von der Schußwaffe Gebrauch machen. Es erfolgten über hundert

Letzte Drahtnachrichten

Wer ist der Mörder in Dortmund?

Sehr wahrscheinlich ein — Bekannter der Familie!

Die Ermittlungen der verstärkten Mordkommission sind in **Dortmund** auch in der Nacht zum Donnerstag sowie am Donnerstag selbst bis in die späten Abendstunden hinein mit allem Nachdruck und Eifer fortgesetzt worden. Es hat sich zunächst herausgestellt, daß der bei der Färberei abgegebene **mit Blut befleckte Anzug nicht von einem Manne stammt, der für den Mord in Frage kommt.** In diesem Falle liegt vielmehr eine ziemlich harmlose Beschmutzung des Anzuges mit Blut vor.

Weiter konnte ermittelt werden, daß der dritte Schlüssel zur Wohnung nicht fehlt; er wurde jetzt gefunden. Nahezu mit Bestimmtheit glaubt der Sachverständige feststellen zu können, daß es sich **bei den in der Hand des ermordeten Ehemanns gefundenen Haaren um die des Mörders handelt.** Das endgültige Ergebnis der Untersuchungen des Sachverständigen muß aber noch abgewartet werden. Im übrigen beschäftigte sich die Mordkommission mit der Vernehmung einer großen Anzahl von Personen, die alle ihre **Mutmaßungen, Angaben und Feststellungen** zu Protokoll gaben. Mit der Nachprüfung all dieser einzelnen Angaben ist in jedem Falle sofort begonnen worden, soweit sie nur irgendwie von Bedeutung waren. In der Zwischenzeit ist es auch gelungen, von einer Schwester der ermordeten Ehefrau Moser eine genaue Beschreibung des gestohlenen Schmuckes zu erhalten.

Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis der Mordkommission unter genauer Berücksichtigung des objektiven Tatbestandes hat sich folgende **Vermutung für den Verlauf des Verbrechens** ergeben: Der Ehemann Ed. Moser hatte am Montagnachmittag eine Verabredung mit dem Zivilingenieur Heinrich Kaiser aus der Poststraße. Vor der Wirtschaft Krone am Markt hat er sich um 18.30 Uhr von Kaiser getrennt und ist in seine Wohnung zurückgekehrt. Kurz vor 19 Uhr haben die Hausbewohner Geräusche aus dem Herrenzimmer gehört. **Der Täter hat offenbar zunächst den Ehemann niedergeschlagen.** Dann wurde ein heftiges Laufen vom Herrenzimmer zur Küche gehört sowie klatschende Schläge wahrgenommen. Hiernach muß angenommen werden, daß **der Mörder dann die in der Küche befindliche Ehefrau, die sich nach dem Tatbestand mit Backen beschäftigte, niedergeschlagen** hat. Die Mutter der Ehefrau hatte sich 18.45 Uhr mit der Einholtasche aus der Wohnung entfernt, um noch einige Besorgungen zu machen. Um 19.15 Uhr ungefähr ist dann die alte Witwe in das Wohnhaus zurückgekehrt. In der Zwischenzeit haben die Hausbewohner genau gelauscht, ob weiteres Geräusch aus der Wohnung zu vernehmen wäre. Nach ihren Angaben haben sie ein Röcheln gehört, das von der niedergeschlagenen Ehefrau aus der Küche herrühren muß. Sie wollten schon selbst die Wohnung aufsuchen, **sahen aber dann die alte Witwe kommen, die erst eine Weile klopfen mußte, ehe ihr — von dem Mörder — geöffnet wurde.** Der hat sie dann erst bis zur Küche gehen lassen und dann **niedergeschlagen.**

Bei Würdigung des objektiven Tatbestandes und unter Voraussetzung, daß alle Zeugenaussagen richtig sind, muß mit aller Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß **die Tat nur von einem Bekannten der Familie ausgeführt** worden sein kann. Nach all dem hat sich also auch der Täter nicht in die Wohnung eingeschlossen, sondern die Tür ist ihm von einem seiner Opfer geöffnet worden.

Die Möglichkeit der Herabsetzung überhöhter Spitzengehälter bei Privatfirmen

Die **Beratungen des Reichskabinetts** haben fast den ganzen Donnerstag in Anspruch genommen. Sie dauerten bis in die späten Abendstunden und sollen Freitag morgen fortgesetzt werden. Natürlich lassen sich im Augenblick noch keine sicheren Einzelheiten über die Art mitteilen, in der die verschiedenen Probleme gelöst werden. Richtig ist, daß in Kreisen der Reichsregierung auch der Gedanke erwogen wird, **Privatfirmen** die juristische **Möglichkeit** zu geben, **überhöhte Spitzengehälter leitender Angestellter** auch da herabzusetzen, wo einer solchen Maßnahme bisher Privatverträge entgegenstehen. **Der Gedanke ist seinerzeit auch im Zusammenhang mit den Kürzungen der Beamtengehälter und Großpensionen aufgetaucht.** Dahinter steht auch die Erwägung, daß die Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse eine solche Anpassung heute geradezu erforderlich macht, wenn zum Beispiel Firmen an auf Lebenszeit abgeschlossenen Verträgen überhaupt keine Aenderung vornehmen können, während sie die Löhne und Gehälter anderer Angestellter oder Arbeiter herabsetzen mußten.

Hindenburg empfängt Laval und Briand

Der französische Ministerpräsident **Laval** und der französische Außenminister **Briand** haben den **Wunsch** ausgesprochen, anläßlich ihres Berliner Besuches **vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen zu werden.** Der Reichspräsident wird diesem Wunsche entsprechen, doch steht noch nicht fest, wann dieser Empfang stattfinden wird. In Aussicht genommen ist bisher der Montag kommender Woche.

Snowden gegen weitere Kredite in Frankreich

Im Unterhaus fragte der Abgeordnete **Wedgewood** den Schatzkanzler, ob seine Aufmerksamkeit darauf gelenkt wurde, daß die französische Regierung den Wunsch hege, Geld zu leihen, um den Sterlingkurs zu halten und ob er dafür sorgen wolle, daß weitere Kredite an England in Sterling erfolgten. Snowden erklärte, die Regierung begrüße den von der französischen Regierung ausgesprochenen Wunsch. Die Umstände wären jedoch nicht so, daß es für die Regierung nützlich sei, weitere Kredite in Frankreich zu erhalten. Die Beantwortung des zweiten Teils der Frage lehnte Snowden als rein theoretisch ab.

Die Einladung Hoovers an Laval

Aus **Washington,** 24. Sept., wird gemeldet: Im Staatsdepartement wurde heute erklärt, man werde **Laval eine offizielle Einladung** übermitteln, **falls und sobald das französische Kabinett der Amerikafahrt zustimme.** Laval sei sehr liberal, und die Tatsache, daß er an der Spitze der französischen Regierung stehe, sei Grund für eine optimistische Auffassung in Bezug auf die künftige Europapolitik. Seine Unterhaltung mit Präsident Hoover würde sicher von Nutzen für die Förderung der verschiedenen Weltprobleme sein, von denen es ja leider eine ganze Anzahl gebe.

Der mandschurische Konflikt vor dem Völkerbundsrat

Der Völkerbundsrat hat Donnerstag abend wieder eine längere **vertrauliche Sitzung** abgehalten, in der sich insofern ein Fortschritt ergab, als die Anberaumung einer **öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates auf eine noch nicht bestimmte Zeit des Freitags möglich** wurde. Wie verlautet, soll **die japanische Regierung** an gewissen Punkten eine **Zurückziehung ihrer Truppen** vorgenommen bezw. in Aussicht gestellt haben. Außerdem wurde in der Sitzung ein **Antworttelegramm für die Mitteilung des amerikanischen Staatssekretärs Stimson beschlossen** und abgesandt. Der Völkerbundsrat gibt darin seiner **Befriedigung über die amerikanische Aktion** im Interesse der Erhaltung des Friedens Ausdruck.

Es wird damit gerechnet, daß **der Völkerbundsrat** mit Rücksicht auf den japanisch-chinesischen Konflikt **bis Dienstag versammelt bleiben** wird.

Der Mord im Lohrer Wald

Aus **Bad Kreuznach,** 24. Sept., wird gemeldet: Die polizeilichen Ermittlungen zu der **Auffindung des erschossenen Feldhüters Holtermüller im Lohrer Wald** haben jetzt einwandfrei ergeben, daß es sich um ein **schweres Verbrechen** handelt. Holtermüller ist **wahrscheinlich bei Ausübung seines Amtes erschossen** worden. Es wurde festgestellt, daß er **durch fünf Schüsse getötet** worden ist, wovon vier in den Leib und einer in den Mund gingen. Der 66 Jahre alte, pflichttreue Beamte, der kurz vor seiner Pensionierung stand, wurde vor einiger Zeit persönlich bedroht und es liegt die Vermutung nahe, daß Holtermüller solchen Burschen zum Opfer gefallen ist, die in der letzten Zeit Holzdiebstähle und Wilddiebereien begangen haben. Ein Jäger hat am Mordtag im Lohrer Wald zwei verdächtige Personen beobachtet, die möglicherweise mit dem Mord im Zusammenhang stehen.

Friedrich Luhnke
Ida Luhnke
geb. Steven

Vermählte

Villigst, den 25. September 1931.

2796

Ein Schneider-Kursus für 50 Pfg

Zuschneiden, Anprobieren, Nähen, Bügeln und viele andere wichtige schneiderische Kniffe lehrt mit seiner reichlichen, filmartig-deutlichen Bebilderung

„Wir schneidern alles"

Ein kleines, überall erhältliches Schneiderlexikon aus dem Beyer-Verlag, dem Schöpfer der millionenfach bewährten Beyer-Schnitte

Erhältlich in der

Buchhandlung Carl Braus

Pianos

neu und gebraucht. Verlangen Sie vor Kauf unverbindliches Angebot **direkt** von

Piano-Fabrik Roth & Junius

Hagen 44

Teilzahlung. Lieferung frei Haus. 2768

Unser Ulster im Spiegel der Zeit

Der Ulster den Sie haben müssen!



Franz Mallmann
G. m. b. H.
Dortmund, Westenhellweg 103
Das Haus der eigenen Kleiderfabriken.

Bis Samstag

Doppelte Rabattmarken

auf Margarine von 50 Pfg. an.

Volle Bücher werden stehts bar eingelöst.

Bolzau, Schwerte

Hagenerstr. 3a — Bahnhofstr. 11

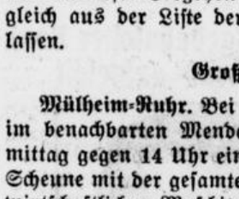
Westhofen, Bahnhofstraße 30

2798

Frischer Weißkalk 2002
zum Düngen vorrätig
E. Homel o. H.

Verkaufe jeden Mittwoch u. Samstag auf dem Wochenmarkt in Schwerte schönes, frisches 2795
Rindfleisch
per Pfd. **60** und **65 Pfg.**
Ebenso auch prima frische Wurstwaren.
Wilh. Stedtfeld, Dortmund.

KAFFEE HAG SCHONT



Stets frisch zu haben bei:
Thams & Garfs
Inh.: **Christian Hansen**
Hüsingstraße 2743

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**
Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr. Polst., Chaiselong., an jeden. Teils. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Samstag, den 26. ds. Mts., vorm. 8 Uhr, wird auf der Freibank das 2797
Fleisch
einer Kuh zum Preise von 30 Pfg. pro Pfd. verkauft.
Schlachthofverwaltung.

Abgeschlossene freie
5 Zimmer-Wohnung
mit Baderaum und Mansarde zum 1. November zu vermieten.
Bahnhofstraße 24.

KENNER KAUFEN KLEINS-KAFFEE — Otto Klein Schwerte

Turnen, Spiel, Sport

Meisterschaftsspiel der SSV. 06 auf eigenem Platze!

Am Sonntag empfängt die Schwerter Sportvereinigung den Bezirksklassenneuling Deilinghofen. Der Verein hat während seiner Spiele in der Gauklasse des öfteren die Aufmerksamkeit seiner Freunde auf sich gelenkt. Dem Tatbestand nach gehört Deilinghofen zur Spitzengruppe der Gauklasse. Wenn er auch die 1. Stelle nicht erreichen konnte, gelang es ihm doch, eine beachtliche Rolle zu spielen. Der Verein verfügt über eine stabile Elf, die neben einer soliden Verteidigung und einer guten Läuferreihe über einen schußfreudigen Sturm verfügt. Das Jubiläumsspiel der Sportvereinigung dürfte wenig geeignet sein, Schlußfolgerungen über die Spielstärke der Mannschaft des Platzvereins zu ziehen. Die 1. Elf der Sportvereinigung hatte zwar gegen den auf hoher spielerischer Stufe stehenden Meiderich Spielvere[illegible]nia zu bestellen, dürfte aber für die Vereine der 2. Bezirksklasse eine nicht zu unterschätzende Spielstärke haben. Trotzdem sollte die Mannschaft der Sportvereinigung mit dem nötigen Ernst bei der Sache sein, und dann dürften die Zuschauer auch auf ihre Kosten kommen.

Deutsche Turnerschaft

Handball

Elseyer Turnv. 1. — „Teutonia" Westhofen 1.

Zum dritten Meisterschaftsspiel fahren die Teutonen Sonntagmorgen nach Hohenlimburg-Elsey. Da der Gastgeber augenblicklich in guter Verfassung ist, müssen sich die Teutonen gewaltig anstrengen, wenn sie die Punkte mitbringen wollen.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Im Verbandsgebiet beginnen die Handball-Meisterschaftsspiele.

Nachdem der größte Kreis (Bergisch-Land) des Verbandes Rheinland-Westfalen bereits vor 14 Tagen die Handballspielzeit 1931-32 eröffnet hat, ist Sonntag der erste volle Kampfsonntag, da alle Kreise die Meisterschaftsspiele beginnen. Mehr als 200 Mannschaften, davon 60 Mannschaften in der Kreisklasse nehmen den Kampf um Punkte Meisterschaft auf. Auch im hiesigen Kreisgebiet (Kreis III Ruhr-Mittelmark) ist diesesmal die Spieltätigkeit reger, als seit Jahren. Besonders der Bezirk II hat sich hier herausgemacht. Von Ausnahmen abgesehen, werden jeden Sonntag sieben Spiele durchgeführt und zwar in drei Gruppen: Iserlohn, Hagen, Hattingen. Ferner ist in jeder Gruppe jeden Sonntag eine Mannschaft spielfrei. Die ersten Begegnungen Sonntag vereinen folgende Mannschaften:

Gruppe Iserlohn.

Jahn Schwerterheide — Eintracht Westhofen.
Germania Grüne — Turnerbund Roden.
Grüne Eiche Bürenbruch — TuSCI.
Schwerte 08.
Hohenlimburg-Reh spielfrei.

Schwerterheide darf man als Sieger voraussagen, die beiden anderen Spiele erscheinen offen. In Bürenbruch ist vielleicht der eigene Platz eine Chance für die Einheimischen.

Außerordentlicher Kreis- und Verbandsturntag in Hagen.

Zu einem außerordentlichen Kreisturntag, der in einen außerordentlichen Verbandsturntag übergeht, haben für kommenden Sonntag der Kreisvorstand des Kreises III Ruhr-Mittelmark und der Verbandsvorstand des Verbandes Rheinland-Westfalen nach Hagen eingeladen. handelt sich darum, um die im letzten Jahre so unerfreuliche Jahnhausangelegenheit endlich einen Schlußstrich zu setzen, was auch als sicher anzunehmen ist.

Aus den Nachbar-Städten

Recklinghausen. Selbstschutz der Landwirtschaft. Gestern hatten sich wegen der überhandnehmenden Felddiebstähle die Gemeindeeingesessenen zu einer Besprechung zusammengefunden. Sie wollten Maßnahmen beraten, den in den Landgemeinden mangelnden Polizeischutz zu ersetzen. Man beschloß einstimmig, einen Selbstschutz in der Weise einzurichten, daß in bestimmten Bezirken nachts regelmäßig bewaffnete und mit Hunden versehene Patrouillen, bestehend aus drei Mann, gehen sollten. Sämtliche Einwohner haben sich dem gut organisierten Selbstschutz zur Verfügung gestellt. Es ist daher zu erwarten, daß die Felddiebstähle aufhören.

Gelsenkirchen. Es gibt noch ehrliche Leute! Die Frau eines Metzgermeisters fuhr mit der Linie 4. An der Karl-Meyerstraße verließ sie den Wagen. Nach kurzer Zeit fiel ihr ein, daß sie ihre Tasche mit 4000 Mark Bargeld vergessen hatte. Sie fiel vor Schreck in Ohnmacht. Als sie ihr Bewußtsein wiedererlangt hatte, nahm sie sich ein Auto und fuhr dem Wagen nach, den sie in Kray-Nord erreichte. Inzwischen hatte der Schaffner die Tasche mit dem Geld an sich genommen und händigte sie der Verliererin aus. Der Finder erhielt eine Belohnung.

Wanne-Eickel. Mit heißem Wasser begossen. Dieser Tage goß eine Bewohnerin eines Hauses in der Deutsche Straße im Verlaufe von Hausstreitigkeiten einer im gleichen Hause wohnhaften Ehefrau einen Topf mit heißem Wasser über den Kopf. Die Betroffene mußte sich wegen der erlittenen Verletzungen in ärztliche Behandlung begeben.

Gefängnis für einen Rechtsanwalt.

Bielefeld. Das Gericht verurteilte den früher hier tätig gewesenen Rechtsanwalt W. wegen verschiedener Betrügereien und Veruntreuungen zu einem Jahr Gefängnis. Der Rechtsanwalt war Konkursverwalter in drei Konkursen und hatte die zur Masse eingehenden Gelder auf sein eigenes Bankkonto eingezahlt bezw. für seine eigenen Zwecke verwendet. Nach Bekanntwerden dieser Vergehen hat sich Rechtsanwalt W. gleich aus der Liste der Rechtsanwälte streichen lassen.

Großfeuer.

Mülheim-Ruhr. Bei dem Landwirt Pieper im benachbarten Menden entstand gestern nachmittag gegen 14 Uhr ein Großfeuer, wodurch die Scheune mit der gesamten Ernte und vielen landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet wurde. Ein Uebergreifen des Feuers auf die Nebengebäude konnte verhindert werden. Die Kriminalpolizei stellte sofort Ermittlungen an und verhaftete einen aushilfsweise bei Pieper beschäftigten Knecht wegen Verdachts der fahrlässigen Brandstiftung. Der außerordentliche Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Bottrop. Ein Trinker erhängt sich. In einem Gestrüpp an der Stenkhoffstraße wurde gestern die Leiche eines 27jährigen Mannes erhängt aufgefunden. Der Mann, der als Trinker bekannt war, dürfte die Tat in der Trunkenheit begangen haben.

Sterkrade. Schwerer Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 21. September wurde in die im Hause Kirchstraße 18/20 belegene Wirtschaft eingebrochen. Gestohlen wurden mehrere 100 Mark Bargeld, ferner eine braune Geldbörse mit Silbermünzen der Nachkriegszeit, eine große Menge Zigaretten, sowie mehrere Flaschen Likör. Die Diebe haben gleichzeitig vier Sparkassenbücher aus der Vorkriegszeit der Sparkassen in Duisburg-Meiderich und ein Sparkassenbuch der Vereinsbank Hamborn über einen Betrag von 4000 Mark entwendet. Sämtliche Sparkassenbücher lauten auf den Namen Nohlen.

27 700 Mark unterschlagen.

Dinslaken. Der 42 Jahre alte Buchhalter Josef Borgmann aus Walsum hat das in ihn gesetzte Vertrauen mißbraucht und im Laufe von zwei Jahren bei der Zellstoff-Fabrik in Walsum rund 27 700 Mark unterschlagen. Die Unterschlagungen wurden gestern durch einen Revisor aufgedeckt. B., der die Lohn- und Betriebskrankenkasse unter sich hatte, entnahm nach und nach Beträge der Kasse, um sie seinem Schwager, einem Wirt des Vereinshauses in Walsum, zur Verfügung zu stellen, der das Geld verbrauchte. B. hat von der unterschlagenen Summe keinen Pfennig für sich verbraucht. Er hat sogar sein Eigentum hoch belastet, um seinem Schwager zu helfen. B. hat scheinbar unter einem gewissen Zwang gehandelt.

Der freiwillige Arbeitsdienst wird verwirklicht



Junge Arbeitsdienstwillige aus Bautzen bei der Regulierung eines Flußbetts.

Unter der Führung des Jungdeutschen Ordens hat man in der Gegend von Bautzen begonnen, das Programm des freiwilligen Arbeitsdienstes in die Wirklichkeit umzusetzen. 120 junge Arbeitslose aus allen Berufen sind für die Arbeiten zur Regulierung eines Flußbettes gewonnen worden und erhalten neben der freien Station und freien Bekleidung 50 Pfennig pro Tag. Höher jedoch als der materielle Gewinn ist der ideelle Wert der Wiedereinbeziehung in den Produktionsprozeß zu veranschlagen.

Aphorismen

Von Hans Reiter.

Wer sich etwas auf seine Treue zugute tut, ist bereit, sie zu verkaufen.

☆

Wer anderen Vorwürfe erspart, erspart sich Selbstvorwürfe.

☆

Wo der Humorist noch milde über Kindesköpfe lächelt, ruft der Satiriker schon nach der neuen Sintflut.

☆

Es gibt gute Vorsätze, die nur ein Heiliger oder ein Narr halten kann.

☆

Dankfreudigkeit ist seltener als Schenkfreudigkeit.

Bedürfnis und Erfolg

Von Richard von Schaukal.

Die Menschen verwechseln ihr Bedürfnis mit dem Notwendigen.

☆

Den Ernst des Lebens erblicken die meisten in der Gemeinheit seiner Bedingungen, denen sie sich unterworfen haben. Aber er liegt im Sieg über diese Bedingungen. Dem Sieger heißt er die Heiterkeit des Lebens.

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O stört sie nicht, die Feier der Natur,
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Hebbel.

Die Revolutionierung der Weltwirtschaft

Die letzten Vorgänge in England sind nichts anderes als eine erneute Bestätigung für die Tatsache, daß die jetzige Weltwirtschaftskrise keine vorübergehende Erscheinung, sondern die Ausdrucksform einer völlig revolutionären Umgestaltung ist.

Vorbereitet wurde sie durch die Loslösung eines immer größer werdenden Teiles der Menschheit von der Scholle. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung der großen 4 Weltindustriestaaten lebt in Großstädten, während gleichzeitig in denselben Staaten die Landwirtschaftsbezirke sich immer mehr von Menschen entblößen. Immerhin gibt es in der Welt auch jetzt noch rund 200 Millionen landwirtschaftliche Betriebe mit 1000 Millionen landwirtschaftlich Beschäftigten. Aber die Existenz dieser Betriebe ist auf das stärkste gefährdet; die Entwicklung der Maschinisierung der Landwirtschaft in der Vereinigten Staaten, in Kanada, in Südamerika usw. (neuerdings auch in Rußland) geht ausgesprochen dahin, aus diesen 200 Millionen Betrieben, die jetzt noch überwiegend kleinere und mittlere Unternehmungen darstellen, 25—30 Millionen Großwirtschaften zu machen. Die Verbilligung der Selbstkosten der auf Mechanisierung aufgebauten Agrarbetriebe wurde die Ursache für die Vernichtung der Grundlage der anderen landwirtschaftlichen Betriebe; der dadurch erzeugte Kaufkraftausfall der einzelnen Agrarwirtschaften und der einzelnen Agrarländer hat zu dem jetzigen Absatzmangel für Industrie-Erzeugnisse geführt. Die Industriekrise entstand aus der Agrarkrise. Beschleunigt wurde diese Entwicklung durch den Krieg, durch die Neubildung von Staaten, durch die Grenzänderungen, Reparationsleistungen usw. Alle diese Zwangseingriffe zerrissen Zusammenhänge und führten zu den folgenschweren Verlegerungen, besonders zu Ungunsten der reparationsbelasteten Staaten; deren Bestreben mußte zwangsläufig dahin gehen, durch Ausfuhrsteigerung die Verluste wett zu machen, die sie durch Reparationen ohne Gegenwert erlitten; infolge dieser Ausfuhrsteigerung, die auf alle Staaten rückwirkt, nehmen auch die nicht unmittelbar reparationsbelasteten Staaten an den Reparationen teil; dadurch entsteht der Hang zu Einfuhrverboten usw.; folgerichtig fortgesetzt muß diese ganze Entwicklung führen zu einer Auflösung der Weltwirtschaft in einzelne mehr oder weniger große Nationalwirtschaften, zumal wenn die zunehmende Abwendung von der Goldwährung noch weitere Fortschritte machen sollte. Dazu kommt noch als dritte außerordentlich wichtige Erscheinung die Auswirkung des Bolschewismus. Er hat die Kaufkraft wichtigster Länder der Welt auf ein Mindestmaß herabgedrückt; in diesen Verfallsprozeß werden sicher noch weitere Länder einbezogen. Nun leben aber in den europäischen Industriestaaten ungefähr 70 Millionen Menschen, die von dem Bodenertrag dieser Länder nicht ernährt werden können, die deshalb von der Ausfuhr industrieller Waren abhängig sind, für die im Tauschverkehr Lebensmittel eingeführt werden müssen. Gerade dieser Tauschverkehr ist aber restlos ins Stocken geraten.

Es scheint so, als ob gerade in dem „kapitalistischen" Teil des Auslandes diese revolutionäre Umgestaltung der Weltwirtschaft nicht erkannt würde. Auch den maßgeblichen politischen Kreisen Deutschlands sind diese Revolutionstendenzen noch garnicht zum Bewußtsein gekommen; denn sonst hätte man sie schon längst in den Dienst einer konsequenten Außen- und Wirtschaftspolitik gestellt. Wie alle diese Dinge enden werden, weiß heute noch niemand. Nur das Eine steht fest, daß eine Wiederkehr früherer Zustände ausgeschlossen ist, daß vielmehr der gewandelten Wirtschaftskonstruktur auch neue organisatorische Formen und ein neuer Geist werden entsprechen müssen. Das umso mehr, weil mit der Aenderung der Wirtschaftsgrundlage in fast allen Ländern der Welt auch eine Aenderung der politischen Denkweise parallel ging, deren Tendenz ganz deutlich auf die Zersetzung der innerstaatlichen Zustände und der internationalen politischen Zusammenhänge abgestellt ist. Diese Verkoppelung politischer und wirtschaftlicher Probleme macht ihre Lösung nicht leichter.

Die Stiftung für das Reichsehrenmal

Das Reichsehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges soll bekanntlich in der Form eines Ehrenhains bei Bad Berka errichtet werden. Da hierfür ein großes Interesse in der breiten Offentlichkeit vorliegt, bringt jetzt der Minister des Innern einen Runderlaß zur allgemeinen Kenntnis. Das in Frage kommende Gelände ist bereits vom Landkreis Weitmar zur Verfügung gestellt und der schon gesammete Betrag des Landes Thüringen der Stiftung überwiesen worden. Die Sammlung ist amtlich genehmigt. Den Ehrenvorsitz führt der Reichspräsident. Die Geschäftsstelle befindet sich im Ministerium des Innern. Der Vorstand der Stiftung hat die deutsche Künstlerschaft zu einem allgemeinen Wettbewerb für die künstlerische Ausgestaltung des Ehrenheims aufgefordert.

Jubelgaben als Arbeitslohn

Wieder einmal hat der Reichsfinanzhof über die Frage der Jubelgabe als Arbeitlohn entschieden. In dem Falle hatte ein Bankprokurist aus Anlaß seiner 25jährigen Berufszeit 20 000 Mark erhalten. Die Vorbehörden haben die Summe als Teil des Arbeitslohnes zur Einkommensteuer herangezogen. Das Finanzgericht erkennt den Betrag nicht als einkommensteuerfreies übliches Gelegenheitsgeschenk an. Es betrachtet die Zuwendung vielmehr als ein nachträgliches Entgelt für die Arbeitsleistungen, da der Angestellte am Anfang der Jahre sehr wenig bekam. Der Steuerpflichtige hatte Beschwerde eingelegt. Er war mit Unterbrechungen bei der Bank tätig, hat aber auch in Zwischenzeit für das Haus gearbeitet. Es läge nach der ganzen Lage ein Jubelgeschenk vor. Der Reichsfinanzhof hat in früheren Entscheidungen dargelegt, daß nur in besonderen Fällen freiwillige Zuwendungen als Gelegenheitsgeschenke im Sinne des Erbschaftssteuergesetzes angesehen werden können. Sie dürfen auch nicht mehr über den Rahmen des Ueblichen hinausgehen. Hier wurde die Gabe aber mit Rücksicht auf die früheren Dienste gewährt, so daß Lohn und nicht Schenkung vorliegt. Er mußte darum Einkommensteuer entrichten.

Lohnsteuerpflichtige Beiträge

Ueber Beiträge bei Gesamtversicherungen von Arbeitnehmern hat der Reichsfinanzhof ein ausgedehntes Urteil getroffen. Leistet der Arbeitgeber auf Grund des Arbeitsvertrages Beiträge zugunsten bestimmter Arbeiter, so sind die Sätze als Arbeitslohn jedenfalls dann steuerpflichtig, wenn der Brotherr dem Arbeiter zu diesen Zahlungen verpflichtet ist und letzterem gegebenenfalls Rechte aus der Versorgung zustehen. Ergeben die gesamten Umstände nach dem endgültigen Urteil, daß der Arbeitgeber eine Versicherung für einen Arbeiter zu dessen Altersversorgung abgeschlossen hat, dann stellen die gezahlten Gelder Arbeitslohn dar. Dies gilt, auch wenn Beschäftigten Rechte gegen den Unternehmer auf Zahlung der Beiträge nicht ausdrücklich eingeräumt worden sind, aber die Leistungen tatsächlich von den Beteiligten als Erfüllung von Pflichten gewertet und empfunden werden.

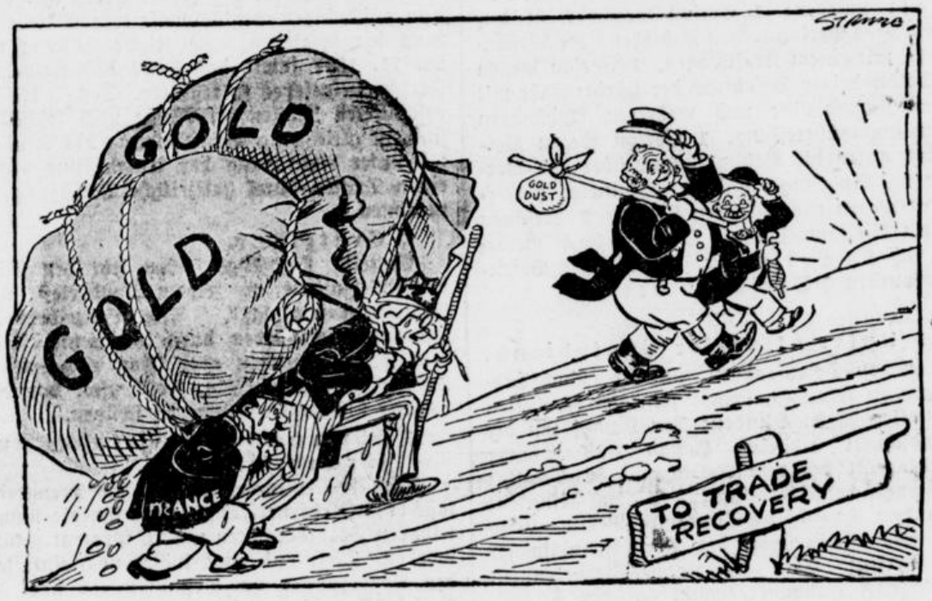
Auslandsverkehr der Deutschen Reichspost

Fernsprechverkehr mit Neuseeland. Am 21. September wurde der Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Neuseeland über die Funkverbindung London—Sydney eröffnet. Auf deutscher und neuseeländischer Seite nehmen alle Teilnehmersprechstellen an diesem Verkehr teil. Als Betriebszeit gelten Montags bis Freitags die Stunden von 4 bis 8,30 und 19,30 bis 23,30 Uhr, Sonnabends von 4 bis 8,30 MEZ.; an Sonn- und Feiertagen ruht der Betrieb. Die Betriebszeiten sind nach Lage der Jahreszeiten Aenderungen unterworfen. Zugelassen sind wie im Verkehr mit Nordamerika über London gewöhnliche Gespräche und Gespräche von Person zu Person. Ein Dreiminutengespräch kostet für alle deutschen Orte 160 RM.; die gegebenenfalls zu entrichtende Benachrichtigungsgebühr beträgt 27,70 Mark.

Erweiterte Geltung eines Zeugnisses

Ueber die Feststellung der körperlichen Eignung für den Beruf als Wohlfahrtspflegerin wurde 1923 und 1928 durch Runderlasse des Volkswohlfahrtsministers ein Zeugnis des Vertrauensarztes zugelassen. Jetzt teilt der Volksbildungsminister seinem Bereich mit, daß diese Bescheinigung auch für die Zulassung zur Ablegung der schulwissenschaftlichen Vorprüfung der Bewerberinnen genügt.

England sieht die Loslösung von der Goldwährung humoristisch



Tageshumorzeichnung aus der englischen Zeitung „Daily Expreß".
Der Franzose: „Ach, der arme John Bull, er tut mir wirklich leid."
Der Amerikaner: „Na, ich glaube, wir verdienen mehr Mitleid als er."

Diese Zeichnung des Karikaturisten Strube im „Daily Expreß" beleuchtet treffend die englische Auffassung über die Loslösung von der Goldwährung. Das Gold als Deckungsmittel wird als eine unerträgliche Last empfunden, die die Wirtschaft hemmt. England, das sich von der Goldwährung freigemacht hat, kann jetzt viel unbeschwerter als Frankreich und Amerika den Weg zur Wirtschaftserholung gehen.

Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend.

85. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Die also weniger guten Namen zu verlieren hatten, als ein Dorfschulmeister? Sie werden Dir dankbar sein für Deine Logik."

„Als Schullehrer hat man andere Rücksichten zu nehmen —"

„Noch schöner. — Aber um dem Streite ein Ende zu machen, Du mußt mir sekundieren. Ich muß mich nun einmal schlagen; die Zeit ist da, eigentlich schon vorüber; ich habe keinen anderen Sekundanten, kann auch jetzt keinen anderen mehr bekommen, ich würde mich also ohne Sekundanten schlagen müssen. Oder willst Du das?"

„Nein, nein, Reinhold, das ist ein Fall der Not; nie werde ich meinen besten Freund in der Not stecken lassen."

„Ich wußte es."

„Ich habe ja schon mehrfach sekundiert. Ich war freilich damals Offizier."

„Das bleibst Du immer."

„Also mit jenem Grafen Borsewiz willst Du Dich schlagen?"

„Er ist der Erste."

„Wie?"

„Dann kommt der Zweite —."

„Ein Zweiter?"

„Ein ehemaliger französischer Oberst, Graf Durand. Ich sehe ihn zwar noch nicht, aber der wird nicht ausbleiben. — Bin ich mit den Beiden fertig, so kommt —"

„Noch ein Dritter?"

„Allerdings, ein westfälischer Edelmann, der junge Graf Lenhausen von Ellerburg."

„Aber Mensch, Reinhold, bist Du denn noch immer so unverwüstlich leichtsinnig? Willst Du denn gar nicht anders werden?"

„Du bist hier nicht Schulmeister, Du sollst sekundieren."

„Aber was hast Du mit den Leuten gehabt?"

„Im Grunde nichts. Es wäre zu weitläufig, Dir zu erzählen. Man hat zuweilen Unglückstage."

„Und Du hast alle drei zu derselben Zeit hierher bestellt?"

„Alle drei."

Zu solchem Leichtsinn schien nicht bloß der Dorfschulmeister, sondern auch der Premier-Leutnant den Kopf schütteln zu müssen.

„Auf welche Waffen willst Du Dich schlagen?" fragte er.

„Auf Pistolen."

„Mit allen Dreien?"

„Ja."

„Und wo?"

„Kennst Du das Dorf Opmünden?"

„Gewiß. Ich bin in dieser Gegend zu Hause. Es liegt eine halbe Stunde von hier, nach der Hardt zu."

„Richtig. Eine starke Viertelstunde rechts von dem Dorfe beginnt die Waldung des Hardtgebirges. Ein Landweg geht dicht vor dem Dorfe seitab und führt dahin. Er führt in gerader Linie auf ein Eichenwäldchen. Rechts von diesem ist eine kleine Wiese. Dort soll der Kampfplatz sein. Nun höre zu. Ich kann nicht sogleich mit hinaus; ich habe noch ein notwendiges Geschäft vorher zu besorgen Du fährst daher ohne mich hinaus. Mein Wagen hält draußen vor dem Nöttenthore; der Kutscher weiß den Weg und den Platz. Im Wagen liegen zwei Paar Pistolen, mit dem, was dazu gehört. Du sprichst mit meinen Gegnern, forderst sie auf, mit Dir an Ort und Stelle zu fahren, hältst sie dabei so lange als möglich auf, damit sie nicht ungeduldig werden, wenn ich etwa später als sie eintreffen sollte, und fährst dann mit ihnen ab. Aber nicht zusammen, damit kein Aufsehen entsteht. Darum wartet auch mein Wagen draußen vor dem Tore. Und nun auf Wiedersehen. Mache Deine Sachen gut. Du hast volle Vollmacht für alles".

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, verließ er schnell den Saal.

Der Dorfschulmeister Hakebrod sah ihm eine Zeitlang mit verdutzten Gesichte nach. Dann wischte er sich die Augen, wie um sich zu überzeugen, daß er wache. Dann seufzte er tief auf. Er schlief nicht; er war wach.

Aber auf einmal richtete er seine unbeholfene Figur in die Höhe, knöpfte seinen groben braunen Ueberrock zu, nahm seinen breiten Hut in die Hand und ging zu den beiden Garde-Offizieren. Seine Haltung war fast soldatisch; das verlegene schüchterne Schulmeistergesicht entsprach allerdings auch dieser halben militärischen Haltung wenig genug.

Die beiden Offiziere hatten mit einiger Ueberraschung den Kittelmann Reinhold Stein so eilig wieder verschwinden sehen. Mit Verwunderung sahen sie den eckigen, saloppen Dorfschulmeister auf sich zukommen.

„Was soll der Mensch bei uns?"

„Er sieht auf ein Haar aus wie ein Dorfschulmeister!"

„Der soll doch nicht sein Sekundant sein?"

Jenes war ernst, dieses desto ironischer gesprochen.

Der Schulmeister war bei ihnen angelangt. Er wendete sich an den Grafen Borsewiz.

„Sie sind der Graf Borsewitz."

„Ihnen zu dienen."

„Dieser Herr ist also wohl Ihr Sekundant?"

„Hätten Sie danach zu fragen?"

Das kurze, vornehme Wesen imponierte dem schüchternen Dorfschulmeister.

„Wenn der Herr Ihr Sekundant wäre", sagte er verlegen, „so hätte ich einige Worte mit ihm zu sprechen."

„Sie?"

„Was hätten Sie denn mit mir zu sprechen?" fragte noch vornehmer, als sein Kamerad, der Graf Morsewiz.

In dem Schulmeister fing der Premier-Leutnant an sich zu fühlen.

„Meine Herren", sagte er, gar nicht mehr verlegen, sondern sehr entschieden, und wenn der grobe Westfalen entschieden sprach, so war der Ton seiner Stimme nicht weit mehr von der Grobheit entfernt. „Meine Herren, wären Sie so gut, mir eine bestimmte Antwort auf meine Frage zu geben? Ich fragte, ob dieser Herr der Sekundant des Herrn Grafen Borsewiz sei?"

Die Offiziere sahen den Mann verwundert an.

„Und wir möchten vorher wissen, was das Sie angeht?"

Der Schulmeister besann sich. Er dachte wohl an seinen alten groben Dorfrock.

„Herr Graf Borsewiz, Sie haben eine Ehrensache mit meinem Freunde Reinhold Stein?"

Die Offiziere horchten auf.

„Ich habe eine Ehrensache mit jemand, der sich mir nicht nennen wollte."

„Ja, ja, er hat zuweilen sonderbare Launen."

„Es ist derselbe, der soeben mit Ihnen sprach. Er heißt also Reinhold Stein."

„Das ist sein Name."

„Und er ist Ihr Freund?"

„Ja".

„Und außerdem?"

„Wie so, Herr Graf?"

„Sein Stand, seine Beschäftigung."

„Er war einer der bravsten Offiziere in der Armee des Königs."

„Er war. Was ist er jetzt."

Fortsetzung folgt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 25. September 1931.

Tagesspruch

In diesem irdischen Jammertale
Reißen die Strümpfe und Ideale
Beständig. Stopfen schon jene sich schwer,
Wer stellte diese je wieder her?

Oh Mensch, bleib immer dir bewußt:
Begrenzt ist jede irdische Lust!
Es ist jedoch im kleinsten Zeh
Genügend Raum fürs größte Weh.

Gesundheitsregeln für die herbstliche Jahreszeit

Bei jedem Wetter hinaus, jedoch warm anziehen; schwächliche und ältere Personen mögen schon wärmere Unterkleider anlegen. Die Kopfbedeckung sei noch immer leicht; zu warme Mützen oder Hüte schaden dem Haarboden. Bei Regenwetter greife man zum Schirm, aber nicht gleich zum Ueberzieher, wie dies leider selbst bei jungen Leuten zur Mode geworden ist. (Was will man denn erst bei winterlichem Schneegestöber oder rauhem Ostwind anfangen?) Kinder und an kalten Füße leidende Erwachsene sollen nach jedem Ausgang bei nasser Witterung die Strümpfe wechseln. Die Zimmeröfen sind jetzt genau zu untersuchen und etwaige undichte Stellen auszubessern, damit nicht beim Heizen die gefährlichen Verbrennungsgasen die Stubenluft vergiften. Rheumatiker mögen gleich gegen das erste Zwicken und Zwacken etwas tun. Da die Abende wieder länger werden und man mehr bei künstlichem Lichte sitzen muß, gewöhne man sich und besonders die Kinder zum Schutze der Augen von vornherein an den steten Gebrauch der Lampenschirme; grüne oder blaue schützen am besten.

Die Beschaffenheit des Briefes

Die Frage, was ist ein Brief, wird im allgemeinen als einfach beantwortet: ein Brief ist jede an irgend jemand gerichtete schriftliche Mitteilung. Die Post denkt darüber aber etwas schwieriger. Die letzte Ausgabe der Postordnung von 1929 sagt folgendes: Als Postsendungen werden zugelassen: 1. geschlossene Briefsendungen (Briefe bis 500 Gramm); offene Postkarten, Drucksachen; geschlossene und offene Briefpäckchen bis 1 Kilogramm; 2. Pakete. Nun kann man die Form aber nicht so wählen, wie man will. Es wird näher bestimmt, daß Briefsendungen rechteckig sein sollen, um sie zur Beförderung besser verschnüren zu können. Die gebräuchlichste Form ist die länglich-rechteckige. Abweichunge hiervon werden meist von den Annahmebeamten beanstandet. Briefe sind jedoch noch als Rolle zugelassen. Außerdem müssen die Anordnungen über die Außenseite der Briefe beachtet werden. Sie kann neben der vollen Adresse des Empfängers noch die Absenderangaben enthalten. Die Schauseite muß aber klar und deutlich sein und darf nicht durch ungültige Frei- oder Werbemarken sowie Geschäftsvermerke beeinträchtigt werden.

Feuchte Zimmer

Bald wieder kommt die Zeit, da die Zimmerwände, besonders die Wände der Küche, unschöne Feuchtigkeitsflecke bekommen. Diesen Zustand einer ungesunden Häuslichkeit solle man möglichst nicht aufkommen lassen. Was ist dagegen zu tun? Bei der Bereitung des Mittagsmahls in der Küche öffne man das Fenster, damit der Brodem einen Abzug findet. Wäsche waschen und trocknen sollte außerhalb der Wohnung geschehen. Oefteres Lüften ist auch schon im Hinblick auf die Atmungsorgane geboten. Erdgeschoßwohnungen sind im allgemeinen ungesünder als die im ersten Stock gelegenen Räume, die auch unter Staub weniger zu leiden haben.

÷ **Der Bezug von Spiritus.**

Ueber den Bezug von Spiritus zu Treibstoffzwecken ist die Verordnung vom 4. Juli dieses Jahres jetzt mit Wirkung vom 1. Oktober an vom Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister geändert worden. Wer Treibstoffe aus dem Zollausland einführt oder im Zollinland herstellt, ist verpflichtet, von der Reichmonopolverwaltung für Branntwein eine Menge Spiritus zu beziehen, die 4 Prozent des Eigengewichts der eingeführten oder hergestellten Menge entspricht, wenn der Preis 70 Mark für den Hektoliter Weingeist beträgt. Der Inhaber des Bezugsscheines ist berechtigt, die angegebene Spiritusmenge von der Verwaltung zu beziehen oder den Schein einzulösen gegen einen Betrag, der 7,50 Mark für 1 hl. Weingeist ausmacht. Wird für die Mineralölsteuer nach der Reichsabgabenordnung Vorauszahlung oder Sicherheit verlangt, so kann die auch für den Treibstoffspiritus, der auf Grund der steuerbaren Menge zu beziehen ist, gefordert werden.

Schwerter Winternothilfe

Zu einer Beratung über die Winterbeihilfe für die durch die große Erwerbslosigkeit betroffenen Mitbürger hatte Bürgermeister Schlegtendal die Vertreter der Wohlfahrtsorganisationen in das Rathaus eingeladen. Der Bürgermeister wies auf die schlimme Notlage hin, die schon vorhanden sei und die erst recht der kommende Winter bringe. Da müßten Mittel und Wege gefunden werden, um den unschuldig in Not Geratenen zu helfen. Nach längerer Besprechung wurde eine engere Kommission gewählt, welche die Angelegenheit beraten und Vorschläge machen soll. Gewählt wurde für die kathol. Wohlfahrtsverbände Kaplan Schleep, für die evangel. Wohlfahrtsverbände Pastor Ohlig, für den Vaterländischen Frauenverein Frau Bürgermeister Rohrmann, für die Arbeiterwohlfahrt Frau Vorschütz u. außerdem ein Mitglied der jüdischen Gemeinde. Die gewählte Kommission wird sofort ihre Tätigkeit aufnehmen.

Aus dem Schwerter Polizeibericht

In der Zeit vom 13. bis 20. September 1931 kamen zur Anzeige: 1 Fall wegen Zechprellerei, 1 Fall wegen Körperverletzung, 1 Fall wegen Einbruchsdiebstahls, 1 Fall wegen Abgabe von Falschgeld, 1 Fall wegen Bettelns und Diebstahls, 1 Fall wegen Sachbeschädigung, 1 Fall wegen Fahrraddiebstahls. Polizeilich bestraft wurden: 1 Person wegen Nicht-Ummeldung, 1 Person wegen Befahrens der Westenstraße mit einem Kraftwagen, 1 Person wegen verbotswidrigen Befahrens der Hörderstraße mit einer Zugmaschine und mehreren Anhängern ohne Gummibereifung, 1 Person wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln, 3 Personen wegen ruhestörenden Lärms, 2 Personen wegen Nichtanmeldung. Obdachlos meldeten sich 25 Personen. In hiesigen Betrieben wurden 6 Personen verletzt.

÷ **Unser aktueller Photodienst,** der in den Schaufenstern unserer Buchhandlungen zu sehen ist, bringt folgende Neuheiten aus aller Welt: Mukden: Der Kampf um die Mandschurei zwischen Japan und China; Sabotageakt bei dem Telefonamt in Sevilla; Das englische Rekordflugzeug S 1596 gesunken; Von dem Handball-Städtekampf Berlin—Leipzig; Die Meisterschaft der Berufstennisspieler in Berlin; Vom Leipziger Pferderennen; Linienschiff Hannover kommt auf den Schiffsfriedhof.

÷ **Einen schweren Sturz** mit seinem Motorrad tat gestern nachmittag ein Reisender aus Iserlohn, als er in der Kurve kurz vor der Ruhrbrücke bei Ergste infolge der Straßenglätte zu Falle kam. Er erlitt außer Fußverletzungen auch eine erhebliche Beinquetschung. Ferner entstand ziemlicher Materialschaden.

× **Aus der kath. Gemeinde.** Für die am kommenden Sonntag im Vereinshause stattfindenden Wahlen zum Kirchenvorstand hat die offizielle Gemeindeversammlung bekanntlich folgende Kandidatenliste aufgestellt: Bergmann, Wilh., Stadtinspektor, Bozetti, Th., Rentenempfänger, Burmann, Wilh., Werkmeister, Feit, Karl sen., Kaufmann, Horstendahl, Herm., Stadtsekretär, Keuler, Joh., Maurer, Mannertz, Fr., Ofener, Mertens, Heinr., Rechnungsführer, Solay, Frz., Lagerist, Staat, Karl, Maurermeister, Thomé, Chr., Kaufmann, Rustemeyer, Heinr., Ing., Westhofen. Als Ersatzleute sind bestimmt: Wallmann, Karl, Rangierführer, Schwaps, Georg, Schmied, Frau Hils, Ww. Die Wahl beginnt um 8 Uhr und wird um 2 Uhr geschlossen.

÷ **Verunreinigung der Flußläufe strafbar.**

Es wird darauf hingewiesen, das die Verunreinigung der Flußläufe durch Einwerfen von Sand, Asche, Schlacken und sonstigen Garten- und Hausabfällen verboten ist. Um den durch Verunreinigung der Flußläufe erwachsenden Schädigungen in Zukunft vorzubeugen, sind die Ortspolizeibehörden angewiesen, in jedem Falle, in dem Einschütten von Asche, Sand oder Schlacken in einen Flußlauf zu ihrer Kenntnis kommt, sofort Strafanzeige bei dem zuständigen Amtsanwalt wegen Uebertretung der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 25. 11. 1897 sowie des § 27 des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu erstatten. Soweit die eingeschütteten Massen im Flusse noch feststellbar sind, ist gleichzeitig die Räumung des Flußbettes unter Androhung der Ausführung durch einen Dritten durch polizeiliche Verfügung anzuordnen.

÷ **Ernteschutz.**

Einzelne Vorgänge haben jetzt den Minister des Innern zu einem Runderlaß über Ernteschutz veranlaßt. Alle Polizeibehörden sind anwiesen worden, durch ihre Leute die auf dem Felde stehenden oder schon eingeernteten Früchte, wie Kartoffeln, Kohl usw. vor dem Zugriff unbefugter Hände zu schützen.

÷ **Kürzung der Reisekosten auch für Lehrer.**

Vom 1. September an sind die Dienstreise- tage- und Uebernachtungsgelder für die unmittelbaren Staatsbeamten um 10 Prozent gekürzt worden. Diese und etwa später noch eintretenden Aenderungen der Bestimmungen über die Reisekosten gelten ohne weiteres nach einer Mitteilung des Volksbildungsministers auch für die Lehrer und Lehrerinnen an den Volks- und öffentlichen mittleren Schulen.

÷ **Verbotene Gegenstände in Briefsendungen.**

Die Reichspost hat wieder Veranlassung darauf hinzuweisen, daß nach dem Weltpostvertrag die Versendung lebender Tiere mit der Briefpost im Auslandsverkehr verboten ist. Hiervon ausgenommen sind nur Bienen, Seidenwürmer und Blutegel.

÷ **Luftpost Amsterdam-Niederländisch Indien.**

Vom 1. Oktober an wird der Flugdienst auf der Luftstrecke Amsterdam-Niederländisch Indien wöchentlich und nicht mehr alle 14 Tage durchgeführt. Die Sendungen müssen auch künftig den Vermerk „Mit Luftpost Amsterdam-Niederländisch Indien" tragen und mit einem Flugpostzettel versehen sein. Der Zuschlag, der neben den sonstigen Gebühren erhoben wird, beträgt für Postkarten und 10 Gramm anderer Briefsendungen bis nach Indien 80 Pfg., nur bis Siam 60, bis Persien 40, bis Palästina 20 Pfg.

Börsen und Märkte

Dortmunder Getreidebörse vom 24. September. Es notierten: Westfälischer Weizen 22,75—23, westf. Roggen 21, ostfries. Hafer 17,50, ausl. Gerste 19,50, Platamais 21, Cinquantinomais 22, Weizenmehl (Grundpreis) 23,50—32,75, Sondermahlung, Weizen-Bäckermehl mit Austauschweizen 35—35,50, Roggenmehl (70 Prozent) 30,25—30,50, ostdeutsch. Roggenmehl (70 Prozent) 29,50—30, Weizenkleie 10—10,50, Roggenkleie 9,25—9,50. Trokkenschnitzel 5,25—5,50, Zuckerschnitzel 9—9,50. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kg. waggonfrei Dortmund in Ladungen von 15 Tonnen; bei Mehl zu den Mühlenkonventionsbedingungen. Tendenz: fest.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 24. September. Auftrieb: 523 Stück Großvieh, 124 Schweine, 32 Kälber. Der Handel war schleppend mit großem Ueberstand. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten I 390 bis 450 Mark, II. 310—390 Mark, III. 220—310 Mark, Rinder 200—360 Mark. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 9—12 Mark, von 8 bis 10 12—18 Mark, von 10 bis 12 Wochen 18—30 Mark. Der nächste Markt findet am 30. September statt.

Boxsport 22 fährt nach Unna

Am Sonnabend, den 26. ds. Mts., trifft der Schwerter Boxsport von 1922 in Unna im Klubkampf auf den Unnaer Boxsport 25. Schon unter normalen Umständen wäre dieses Treffen ein harter Prüfstein für die Schwerter gewesen. Hinzu kommt noch, daß die Hiesigen auf ihre stärkste Stütze, Walter Buse, verzichten müssen, da dieser an seiner Handverletzung leidet. Der als Ersatz vorgesehene Wegener hat diese Woche auf seiner Arbeitsstelle die Hand gebrochen und fällt daher ebenfalls aus. Für ihn ist Funke eingesprungen. Dieser hat aber den ganzen Sommer nicht trainieren dürfen, da er eine alte Daumenverletzung auf ärztliches Gebot hin ausheilen lassen mußte. Auch heute ist diese Verletzung noch nicht ganz behoben, sodaß abgewartet werden muß, ob Funke die drei Runden durchstehen kann. Scherney, der gegen Schulz-Unna kämpfen sollte, mußte absagen, da er beruflich verhindert ist. Schließlich probieren die 22er im Mittelgewicht wieder einen Erstling aus.

Unter Berücksichtigung all dieser Umstände würde noch eine knappe Niederlage der Schwerter Boxsportler ein ehrenvolles Ergebnis für sie sein.

Die Paarungen sind:

Jugend-Fliegengewicht: ?-Unna — Krajt (Schwerte 22).

Sen.-Federgewicht: Müller (Unna) — Siebald (Schwerte 22).

Sen.-Federgewicht: Winneke (Unna) — Lindemann (Schwerte 22).

Sen.-Leichtgewicht: Konert (Unna) — Haßler (Schwerte 22).

Sen.-Weltergewicht: Weller (Unna) — Funke (Schwerte 22).

Sen.-Weltergewicht: Veihoff (Unna) — Staat (Schwerte 22).

Sen.-Mittelgewicht: Kolbe (Unna — Westpfahl (Schwerte 22).

Sen.-Halbschwergewicht: Grätsch (Unna) — Maier (Schwerte 22).

Den schwersten Kampf des Abends hat zweifellos Staat zu bestehen, da er mit dem mit allen Wassern gewaschenen Ringfuchs Veihoff, der auch den Schwertern kein Unbekannter mehr ist, die Handschuhe kreuzen muß.

Im Klubkampf gegen den Brackeler Boxring am Sonnabend, den 3. Oktober, in Schwerte im Lokal Peters, Wilhelmstraße, wird der Boxsport 1922 wieder mit kompletter Mannschaft antreten.

Amt Westhofen

Vom Westhofener Wochenmarkt

Der Geschäftsbetrieb auf dem Wochenmarkte war mittelmäßig. Mn merkte, daß wegen der bevorstehenden Wintereinkellerung keine nicht direkt nötige Ausgaben gemacht werden. Das Angebot, besonders an Obst, war sehr reichhaltig. Nachfrage bestand nach frischen Fischen, die schnell ausverkauft waren. Für Butter und Fleisch blieben die Preise fün manchen Haushalt unerschwinglich. Es wurde folgendes notiert: Eier Stück 11 Pfg., Landbutter 1,50, Molkereibutter 1,60, Speisequark 40, Sahneschichtkäse 70 Pfg. Gemüse: Weißkohl und Rotkohl 8, Butterkohl 10, Blumenkohl 40, Tomaten 22, Wirsing 8, Möhren und weiße Rüben 10, rote Beeten 2 Pfd. 25, Kohlrabi 3 Stück 25, Steckrüben 8, Sellerieknollen 15, Porree 2 Stangen 10, Endiviensalat Stück 10 Pfg. Obst: Kochäpfel 10, Birnen 10—20, Pflaumen 18, Weintrauben 35, Pfirsiche 40, Bananen 40, Zitronen 3 Stück 25 Pfg. Kartoffeln wurden angeboten 10 Pfund zu 35 und 40 Pfg. Fischwaren: Schellfisch 35, Kabliau 45, Bückinge 40, Salzheringe 8 Stück 50 Pfg. Rindfleisch und Schweinefleisch kosteten je 1,—, Gehacktes 1,20, Speck 1,—, geräucherter Speck 1,20, Wurstwaren 1,— bis 2,20 Mk.

Westhofen. Kirchliches. Der Hauptgottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche beginnt jetzt wieder um 10 Uhr.

Westhofen. Wegfall des Spätzuges von Hagen. Nach dem Entwurf zum Winterfahrplan 1931-32 ist der Ausfall des Personenzuges Nr. 601 ab Hagen 23,20 Uhr vorgesehen. Alle Bemühungen, die Reichsbahndirektion zur Abänderung dieses Planes zu bewegen, haben leider nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die Reichsbahndirektion begründet in einem Schreiben an den hiesigen Verkehrsverein den geplanten Ausfall des Zuges damit, daß dieser Zug nach ständigen Beobachtungen schon ab Hagen sehr gering besetzt war, so daß eine Beibehaltung aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr vertreten werden könne. Der außerordentliche Verkehrsrückgang und der hieraus erwachsende Einnahmeausfall zwinge auch die Reichsbahn zur Anpassung ihrer Betriebsleistungen. Daher könne der in Aussicht genommene Wegfall des Spätzuges von Hagen nicht rückgängig gemacht werden.

Westhofen. Schußschießen des Krieger- und Landwehrvereins. Bei dem im Kämmereiwalde abgehaltenen diesjährigen Schußschießen waren die besten Resultate folgende: 1. Preis mit 33 Ringen, 2. Preis mit 31 Ringen, 3. Preis mit 30 Ringen, 4. Preis mit 29 Ringen. Außerdem wurden drei Ehrenscheiben ausgeschossen, von denen zwei der Schütze Rausch und eine der Schütze Völlings erhielten.

Geisecke. Anerkennung für einen Lebensretter. Am 5. Juli rettete der 29 Jahre alte Kaufmann Ernst Hoburg aus Dortmund am Wellenbad einen jugendlichen Handwerker aus Holzwickede vor dem Tode des Ertrinkens. Der junge Mann war beim Durchschwimmen der Ruhr, als ihn die Kräfte verließen, in den Fluten versunken. Hoburg holte unter eigener Lebensgefahr nach langem Suchen in dem schlammigen Wasser den Versunkenen ans Land, wo sofort angestellte Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren. Für die mutige Tat hat der Regierungspräsident dem Retter jetzt seine besondere Anerkennung ausgesprochen und ihm eine Geldbelohnung überwiesen.

Syburg. Einstellung der Strandbahn. Der Pendelverkehr der Strandbahn zwischen dem Strandhaus und der Inselbrücke wird ab 1. Oktober eingestellt.

Aus Westdeutschland

Bergisches Land und Südwestfalen

Folge der englischen Währungskrise

Vorsorglicher Stillegungsantrag in Wissen — 1000 Mann sollen entlassen werden

Wie die Direktion des Walzblechwerkes Wissen der Vereinigten Stahlwerke mitteilt, ist die Anordnung eingegangen, vorsorglich Stillegungsantrag beim Demobilmachungskommissar einzureichen. Auch sollen, falls sich die Lage in den nächsten Tagen nicht bessert, zum 1. Oktober 1000 Arbeitern die Kündigung zugestellt werden. Diese Maßnahme ist, wie die Werksleitung versichert, auf die englische Währungskrise zurückzuführen, da 90 Prozent der Produktion in englische Währung ins Ausland umgesetzt wird.

Vor einigen Monaten wurde der Betrieb des Basaltsteinbruchs Kotzenrother Berg wegen Absatzmangels vollständig stillgelegt und die gesamte Belegschaft — 140 Arbeiter — entlassen. Da nunmehr wieder Aufträge eingegangen sind, ist seit einigen Tagen der Betrieb wieder aufgenommen worden.

Nun sind's 120 000 RM.

Die Unterschlagungen bei der Staatl. Kreiskasse Dillenburg

Nach amtlicher Mitteilung haben die Unterschlagungen bei der Staatlichen Kreis- und Forstkasse Dillenburg im Verlaufe der weiteren Revision die Summe von 120 000 Mark ergeben. Bekanntlich wurde zuletzt von 90 000 Mark gesprochen. Die Aufzeichnungen in dem bei dem verhafteten Oberrendanten gefundenen Geheimbuche betreffen lediglich das Sägewerk Frohnhausen, das dem Sohn des Rendanten gehört. Ob die Vermutung, daß von dem ungetreuen Leiter der Kasse Gelder ins Ausland geschafft wurden, durch Beweise bestätigt wird, dazu muß erst die gerichtliche Behandlung der Affäre abgewartet werden.. Amtlich verlautet darüber nichts.

Siegen. Es gab reichlich. Auf den Aufruf der Frauenvereine und des städtischen Wohlfahrtsamtes zur Winterhilfe hat ein hiesiger Lebensmittelhändler am nächsten Tage dem Wohlfahrtsamt 200 Zentner Kartoffeln zur Verfügung gestellt. — Fürwahr ein recht erfreulicher Beginn!

Siegen. Es gab keine Rettung mehr. Auf einer Baustelle in Freudenberg ereignete sich ein gräßliches Unglück. Ein dort beschäftigter Polier wurde von einer Lokomotive erfaßt, die ihm beide Beine abfuhr, die Schädeldecke zertrümmerte und den Brustkorb einquetschte. Der Verunglückte verschied, ehe ihm ärztliche Hilfe, die ihn aber auch nicht mehr hätte retten können, zuteil wurde.

Betzdorf (Sieg). Vom eigenen Gefährt der Kopf zerquetscht. Auf der Straße von Büdenholz nach Mudersbach kam der Wagenzug eines Karrusselbesitzers aus Betzdorf zum Stehen. Um ein Rückwärtslaufen der Wagen zu verhindern, wollte der Karrusselbesitzer Bremsklötze unter die Räder legen. Als er sich zwischen den Wagen befand, kamen diese ins Rollen und zerquetschten ihm den Kof. Kurze Zeit darauf verschied der Bedauernswerte.

Wissen (Sieg). Kein ungewaschenes Obst essen! Hier erkrankte ein 10 Jahre altes Mädchen eines Bergmanns schwer, nachdem es aus dem elterlichen Garten Obst aufgelesen und gegessen hatte. Wie sich herausstellte, war das Obst mit einem giftigen Pilz behaftet, der die schwere Krankheit hervorgerufen hat. Der Körper des armen Mädchens, das in ständiger Lebensgefahr schwebt, ist vollständig vergiftet.

Wuppertal. Wuppertal beantragt Reichshilfe. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Oberbürgermeister beauftragt, bei der Reichsregierung im Hinblick auf die völlig unzureichenden Wohlfahrtsunterstützungssätze für die Hilfsbedürftigen vorstellig zu werden, damit schnellstens Maßnahmen zur verbilligten Lieferung von Kartoffeln u. Kohlen getroffen werden können. Der Stadt Wuppertal dürften daraus aber keine Kosten entstehen. Von der Verwaltung wird die Kassenlage nach wie vor als ernst bezeichnet. Zu ihrer Erleichterung mußten in der letzten Zeit die Wohlfahrtsunterstützungssätze herabgesetzt und Arbeiterentlassungen vorgenommen werden .Ferner wurde bei den städtischen Betrieben und Werken die Arbeitszeit von 48 auf 47 Stunden herabgesetzt.

Münsterland und Ostwestfalen

Grauenhafter Tod eines jungen Mädchens

Sich selbst mit Spiritus begossen und angezündet

In dem Bielefelder städtischen Kieferwald in Senne 1 wurde abends von Anwohnern der Kriegerheimstätte ein junges Mädchen mit schweren Brandwunden am ganzen Körper aufgefunden. Das Mädchen, das angab, Hilde Winkler zu heißen und bei der Bielefelder Heilsarmee beschäftigt zu sein, will beim Pilzesuchen von einem Mann überfallen worden sein. Der Verfolger habe ihre Kleider mit Spiritus übergossen und diese dann angezündet. Zwei Fläschchen mit Spiritus und Benzin wurden am Tatort noch vorgefunden. Die Schwerverletzte wurde zum Krankenhaus gebracht, wo sie noch in der gleichen Nacht starb. Es wurde inzwischen festgestellt, daß das Mädchen sich selbst mit Spiritus überschüttet und angesteckt hat.

Ein Gutshof durch Feuer zerstört

Die gesamte Ernte von 30 Dorfbewohnern mitverbrannt

Das in der Nähe von Natingen bei Paderborn liegende Gut Hainholz ist durch ein Großfeuer vollkommen zerstört worden. Der Brand entstand in einer mit Erntevorräten gefüllten Scheune und breitete sich von dort schnell auf die Stallungen und das Wohnhaus aus. Von dem Feuer wurde auch eine an das Gut angrenzende große Scheune erfaßt, in der 30 Einwohner des Dorfes Natingen ihre gesamten Heu- und Getreidevorräte untergebracht hatten. Der Brand hatte bei starkem Winde in kurzer Zeit einen so großen Umfang angenommen, daß an eine erfolgreiche Bekämpfung nicht zu denken war. Zum Unglück war auch nicht genügend Wasser zum Löschen vorhanden, sodaß das gesamte große Anwesen vernichtet wurde. Die Entstehungsursache konnte noch nicht festgestellt werden, doch vermutet man, daß das Feuer durch eine Fuhre Kalk verursacht worden ist, die in eine kleine Scheune hineingefahren wurde.

Bünde. Auf den Hörnern des Bullen. Die Ehefrau des Landwirts Engelmeier in Rehmerloh wurde, als sie Kühe zur Weide bringen wollte, von einem wütenden Bullen angegriffen und durch einen furchtbaren Stoß zu Bodengeschleudert. Das rasende Tier drang weiter auf die hilflose Frau ein und warf sie mehrere Male mit den Hörnern hoch. Erst durch das Eingreifen des Ehemannes und eines Landwirtschaftsgehilfen konnte die Frau aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Sie hat schwere Verletzungen am ganzen Körper erlitten; u. a. wurde ihr ein großes Stück der Kopfhaut zerrissen und losgelöst.

Münster. Universitätsprof. Dr. Lux gestorben. Im Alter von 59Jahren verstarb Mittwoch nachmittag gegen 2 Uhr der Universitätsprofessor an der Kath.-theologischen Fakultät der Universität Münster, Dr. Karl Lux nach einem längeren schweren Leiden. Der Verstorbene wurde im Jahre 1907 als Nachfolger Hartmanns auf den Lehrstuhl für Kirchenrecht nach Münster berufen und im Jahre 1910 zum Ordinarius ernannt.

Münster. Jugendliche Autodiebesbande festgenommen. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Anzahl junger Burschen im Alter von 16 bis 22 Jahren festzunehmen, die in der letzten Zeit verschiedentliche Autodiebstähle ausführten. Sie unternahmen mit den gestohlenen Wagen Vergnügungsfahrten und ließen, wenn ihnen der Brennstoff ausging, die Wagen (wie üblich) einfach auf der Landstraße stehen. Bis auf einen Opelwagen, der nicht wieder herbeigeschafft werden konnte, sind die Kraftwagen den Besitzern wieder zugestellt worden. Nicht allein, daß die Burschen sich mit den Autodiebstählen begnügten, verschafften sie sich auch durch Einbrüche Lebensmittel und Getränke, um herrlich und in Freuden leben zu können. Zwei dieser Uebeltäter haben sich aus Münster entfernt und konnten noch nicht ergriffen werden, während acht hier festgenommen werden konnten.

Aus dem Ruhrbezirk

Hilfswerk von Bergleuten

Zur Linderung der Not wollen sie eine Schicht unentgeltlich verfahren. — Gibt die Zeche die Kohlen kostenlos?

Auf einer Versammlung des Bergbauindustriearbeiterverbandes in Bergkamen i. W. wurde ein Antrag einstimmig angenommen, wonach sich die Belegschaftsmitglieder der Zeche „Grimberg" bereit erklären, an einem Tage, wo sie gezwungen sind, zu feiern, eine Schicht ohne Entgelt zu verfahren, wenn die in dieser Schicht geförderten Kohlen kostenlos den Wohlfahrtsempfängern übergeben werden. Dieser Antrag soll der Gesamtbelegschaft der Zeche unterbreitet und nach deren Genehmigung der Direktion der Schachtanlage zur Annahme zugeleitet werden.

Durch diesen Antrag haben sich die Bergleute der Zeche „Grimberg" mit in die vorderste Reihe der Hilfsorganisationen für den kommenden Winter gestellt. Möge ihre Absicht von Erfolg gekrönt sein!

Dinslaken. Kommissarischer Landrat. An Stelle des nach Teltow berufenen Landrats von Nathusius ist ab 1. Oktober d. J. der Ministerialrat Dr. Klein aus dem preußischen Innenministerium mit der kommissarischen Verwaltung des Kreises Dinslaken beauftragt.

Bottrop. Raubüberfall unter den Augen der Polizei. Auf der Osterfelder Straße wurde in der Nacht zum Donnerstag gegen 1 Uhr ein etwa 50 Jahre alter Bergmann von zwei jungen Burschen überfallen. Der Bergmann erhielt einen Schlag über den Kopf, worauf die Burschen ihm seine Uhr entrissen und flüchteten. Eine Polizeistreife hatte den Vorfall bemerkt und mit einem Kraftwagen wurde sofort die Verfolgung aufgenommen. Die jugendlichen Räuber konnten auf der Feldstraße gestellt und festgenommen werden. Es handelt sich um zwei junge Burschen aus der Edelkolonie, die dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurden

Vom Niederrhein

Duisburg-Hamborn. Die SPD. gegen Kürzung der Erwerbslosensätze. Die sozialdemokrat. Stadtverordnetenfraktion übermittelte dem Oberbürgermeister folgende Anträge: „Den in Wohlfahrtspflege stehenden Personen droht durch die neue Notverordnung eine weitere Verschlechterung ihrer Lebenslage. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hält eine weitere Herabsetzung der Unterstützungssätze für unerträglich und fordert: 1. Die Unterstützungssätze erfahren keine weitere Senkung. 2. Es werden zusätzliche Unterstützungen von Kartoffeln, Kohlen, Kleidung usw. gewährt. 3. Unterstützungs- bzw. Finanzausschuß werden zur eingehenden Stellungnahme und Festsetzung der notwendigen Leistungen einberufen." — Die Fraktion nahm Stellung zu der Gehaltsregelung des früheren Hamborner Oberbürgermeisters Dr. Rosendahl und beschloß: „Die Fraktion lehnt die durch Verfassungs- und Finanzausschuß getroffene Gehaltsregelung für Oberbürgermeister Dr. Rosendahl ab und beantragt die Behandlung dieser Frage in einer öffentlichen Stadtverordnetensitzung."

Düsseldorf. Ein bekannter Arzt gestorben. Der in der Aerztewelt sehr bekannte Dr. med. Adolf Back ist nach längerem Krankenlager im Marien-Krankenhaus zu Kaiserwerth gestorben. Der Verstorbene wirkte bahnbrechend auf dem Gebiete der freien Aerztewahl, gehörte jahrzehntelang der Rheinischen Aerztekammer an und war auch Obmann des Hartmann-Bundes.

Vom Mittel- und Oberrhein

Wieder ein Mord an einem Feldhüter

Erschossen aufgefunden

Im Lohrer Wald am Dachskopf bei Bad Kreuznach wurde morgens der Feldhüter Holtermüller mit einer Schußwunde am Hinterkopf tot aufgefunden. Die Ermittlungen am Tatort lassen mit großer Wahrscheinlich darauf schließen, daß Holtermüller einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Feldhüter wurde bereits seit dem Tage vorher vermißt.

Attentatsversuch gegen eine Industriellenvilla

Rechtzeitig bemerkt und vereitelt. — Sprengstoff und Werkzeuge gefunden. — Die Täter flüchtig.

In der Nacht zum 19. September ist, wie die Aachener Polizei erst jetzt bekanntgibt, auf die Villa des Fabrikanten Prym in Büsbach bei Stolberg ein Sprengstoffanschlag versucht worden. Die Täter haben infolge der Aufmerksamkeit eines Passanten, der seine Beobachtungen sofort der Polizei meldete, ihr Vorhaben nicht ausführen können und mußten beim Erscheinen der Polizei die Flucht ergreifen. Auf der Flucht verloren sie eine Kiste, die mit Sprengstoff gefüllt war und Werkzeuge enthielt; außerdem befanden sich darin ein kleines dolchartiges Seitengewehr und ein Trommelrevolver, der mit sechs scharfen Patronen geladen war. Die Herkunft der Sprengstoffe wurde inzwischen festgestellt, so daß es hoffentlich bald gelingt, die Täter selbst zu ermitteln und zu verhaften.

Aachen. Autounfall des Oberbürgermeisters. In der Nacht gegen 0.30 Uhr stießen an einer Straßenkreuzung zwei Kraftwagen zusammen. Die Insassen, Oberbürgermeister Dr. Rombach und Intendant Strohm, trugen leichte Verletzungen, Hautabschürfungen und Schnittwunden, davon. Die Kraftwagen wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

Aachen. Der Schmuggel. Beim Zollamt Straß wurde ein Kraftwagen beschlagnahmt, der in einem Schmuggelversteck 28 Pfund Kaffee enthielt. — Zollbeamte aus Herzogenrath stellten nach schwieriger Verfolgung zwei Radfahrer aus Weiden und beschlagnahmten 50 Pfund Kakao und 1 Pfund Kaffee. In weiteren Fällen beschlagnahmten sie 20 Pfund Kakao, 14 Pfund Tabak und 6000 Zigaretten. — Zollbeamte aus Horbach beschlagnahmten bei mehreren Berufsschmugglern 54 Pfund Kaffee und kleine Mengen Tabakwaren. — Beamte aus Kohlscheid stellten eine Schmugglerbande und beschlagnahmten 30 Pfund Kaffee. — Durch Beamte des Zollkommissariats Aachen-Süd wurden einigen Schmugglern 24 000 Zigaretten, 7 Pfund Kaffee und 58 Pfund Zucker beschlagnahmt. — Zollbeamte aus Aachen-Forst stellten mehrere Berufsschmuggler und beschlagnahmten 175 Pfd. Zucker, 25 Pfund Tabak und 11 Pfund Kaffee.

Frankfurt a. M. Ueberfallen und in den Main geworfen. Als am Abend ein Kaufmann aus Höchst gegen 23 Uhr zu seiner Wohnung zurückkehrte, wurde er am Mainberg in Höchst von einem verdächtigen Individuum angehalten, das die Herausgabe der Brieftasche verlangte. Als der Mann erklärte, er habe kein Geld bei sich, riß ihm der Räuber den Mantel vom Leibe und gab ihm einen Stoß, so daß er in den Main fiel. Durch Schwimmen konnte sich der Ueberfallene in Sicherheit bringen. Er erschien eine halbe Stunde später bei der Polizei und erstattete Anzeige, worauf man ihn ins Krankenhaus schafft. Am anderen Morgen fand die Polizei den Mantel und den Hut des Ueberfallenen an der angegebenen Stelle. Die Ermittlungen sind im Gange.

Wermelskirchen. Belohnung für die Aufklärung politischer Ausschreitungen. Zu der kommunistischen Demonstration in Burscheid am 12. September, bei der ein Arbeiter erschossen wurde, und zu der Beschießung des Landjägerhauses in Wermelskirchen in der Nacht zum 16. September, hat der Regierungspräsident in Düsseldorf für die Ermittlung der Täter oder für Angaben, die zu ihrer Feststellung führen, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen ist anzunehmen, daß die Täter in beiden Fällen in den gleichen Kreisen zu suchen sind.

Der dreifache Mord in Dortmund

Aus Dortmund wird gemeldet: Die Untersuchung des gemeldeten Mordes an den Eheleuten Moser geht von der Tatsache aus, daß

der ermordete Kaufmann Eduard Moser ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler gewesen ist

und zahlreiche seltene Stücke von großem Wert in seinem Besitz gehabt hat. Die Briefmarkensammlung ist lose in der Wohnung verstreut aufgefunden worden, und man vermutet, daß es dem Mörder darum zu tun war, die Kostbarkeiten der Moserschen Sammlung an sich zu bringen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei erstrecken sich darauf, festzustellen, ob Moser nicht in Sammlerkreisen Bekannte gehabt hat, denen die Tat zuzutrauen wäre. Moser ist in seinem Privatleben außerordentlich pedantisch gewesen und hat

alle Ereignisse sorgfältig in seinem Kalender notiert.

Eine Reihe von Personen, deren Namen auf diese Weise bekannt ist, wurde bereits vernommen, ohne daß irgendwelche Anhaltspunkte hätten gefunden werden können.

Eine weitere hiervon teilweise abweichende Meldung besagt: Die Dortmunder Kriminalpolizei in Verbindung mit der zentralen Mordkommission ist eifrig an der Arbeit, die Aufklärung des Verbrechens an dem Ingenieur Moser, seiner Frau und deren Mutter aufzuklären. Es sind bis zur Stunde aber

noch kein Anhaltspunkte gefunden

worden, nach welcher Richtung hin die Spur des Täters zu suchen ist. Beachtung schenke man auch der Aussage einer Hausbewohnerin, die angab, daß Mord und Selbstmord dem Moser selbst durchaus zuzutrauen seien. Demgegenüber steht aber vor allem die Tatsache, daß in der Wohnung Mosers bis 10 Uhr abends, als die Familie bereits einige Stunden tot sein mußte, noch Licht gebrannt hat, während nach dieser Zeit und beim Betreten der Wohnung durch die Polizei keine Lampe mehr gebrannt hat. Während dem Moser

die goldene Uhrkette von der Weste abgerissen und mitgenommen

worden ist, stellte man fest, daß beide Eheleute noch ihre goldenen Trauringe und außerdem noch einen wertvollen Siegelring an den Fingern hatten. Die Täter, die in Betracht kommen könnten, sucht die Polizei jetzt aus den Aufzeichnungen der von Moser korrekt geführten Notizbücher herauszufinden, oder wenigstens Anhaltspunkte für die Ermittlung der Täter zu erlangen. Von den dort verzeichneten Personen sind im Laufe des gestrigen Vormittags vier Personen vernommen worden, ohne daß man der Aufklärung des Verbrechens etwas näher gekommen ist. Es ist bisher noch nicht möglich gewesen, festzustellen, ob Moser besonders wertvolle Briefmarken besessen hat. Es hat sich noch niemand bei der Polizei gemeldet, der mit Moser im Briefmarkenaustauschverkehr gestanden hat. Mit besonderer Spannung erwartet man das Prüfungsergebnis der

in Mosers Hand gefundenen Haare

durch einen Sachverständigen. Man hält es auch für möglich, daß sich Moser im Todeskampf die Haare selbst ausgerissen hat. Im Zusammenhang mit der Mordtat meldete sich

in Bochum eine Reinigungsanstalt, bei der ein blutbefleckter Anzug abgegeben

worden war. Es konnte aber noch nicht festgestellt werden, ob der Anzug nicht bereits vor dem Mord bei einer Filiale dieser Waschanstalt abgegeben wurde, so daß sich diese Spur als harmlos herausstellen kann.

Das Wetter

Heute ist bei weiterem Anstieg der Temperaturen eine erneute Bewölkungszunahme zu erwarten. Mit Niederschlägen ist kaum zu rechnen. Dieser Witterungscharakter bleibt bis morgen bestehen.

Roman von Lo Wilsdorf

Klein-Morli

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Auch gingen frühmorgens andere wunderbare Dinge vor sich, die man nicht versäumen durfte. Da pflegte zum Beispiel der Garagenmeister mit kühner Hand Motoren laufen zu lassen, sie zu putzen, zu ölen und mit zauberhafter Geschicklichkeit wieder zu montieren, so daß man nicht müde werden konnte, zuzusehen.

Dann war Top da, und der große neue Hund Mamas, und sie warteten auf einen Trab durch den Park mit ihrem jungen Freund — nicht zu vergessen Peter, der immer lustige, gute Peter, mit seinen tausend Einfällen. Es ist zu verstehen, daß da Elfriede mit ihrem großen Badeschwamm arg ins Hintertreffen kam. Nur die wunderschöne Zeit auf Mütterchens Schoß bei der Morgenmilch entschädigte einigermaßen für die nasse Tortur im Badezimmer.

Doch jetzt fand Morli seine Mutter merkwürdig teilnahmslos für seine Pläne und Auseinandersetzungen. Sie war in tiefe Gedanken versunken und hätte es fast versäumt, zu fragen, ob ihr Söhnchen gut geschlafen habe.

Mora hielt einen Brief in den Händen und hatte gerötete Augen, als ob sie geweint hätte. Dem widersprach aber ihre fröhliche Stimme, als sie endlich die erwartete Frage an ihn richtete:

„Hat mein Söhnchen auch gut geschlafen?“

Und damit war das Signal gegeben, um die Schleusen von Morlis Plappermäulchen zu öffnen zur Aufzählung der interessanten Dinge, die sich tags zuvor zugetragen und an diesem Tage noch zutragen würden.

Ja, Theo hatte Mora geschrieben am Ende dieser furchtbaren Nacht. Es waren nur wenige Zeilen:

„Mora, in meinem Schreibtisch finden Sie die Perlenkette. Hängt an diesem Ding Glück oder Leid, Leben oder Tod — ich weiß es nicht. Aber Sie sollen daran denken, daß es kein leeres Wort war, wenn ich Ihnen gestern sagte: Ich stehe und falle mit Ihnen, Mora!“

Oftmals las Mora diesen seltsamen Liebesbrief, denn es war ein solcher, wenn auch anderer Art als sonst üblich. Aber auch Theo war anderer Art, als Männer sonst sind, dachte die Frau, die mit andachtsvoller Zärtlichkeit das Schriftstück in ihren Händen mit leise streichelnden Bewegungen glättete. Es war mehr noch als eine Liebeserklärung — es war bedingungslose Unterwerfung unter das Fatum. Und das bei einem Manne, der Theo Belian hieß, der Gebietende, mit dem zähen Willen und den stahlharten Erobereraugen.

Moras Gedanken wanderten zurück. Nein, es war kein anderer so wie er. Da war kein Hochmut, nur edler Stolz, kein Starrsinn statt zielbewußter Festigkeit, und das war mutiges, bedingungsloses Aufsichnehmen der Schuld jener, die er — liebte. Hatte sich das Schicksal endlich ausgetobt? Konnte sie an Glück und einen guten Stern wieder glauben lernen?

„Mütterchen, bekomme ich heute keine Milch?“ erkundigte sich ein feines, helles Stimmchen. Mora steckte den Brief in die Tasche und drückte den Knaben an ihre Brust: „Schlimmes Mütterchen, das ihren Sohn ganz vergißt — nicht wahr, Liebling?“

Die nächste halbe Stunde verging im Zwiegespräch mit dem klugen Kerlchen, und nach einem festen Kuß auf Mütterchens blühende Wange glitt Morli herab, um nunmehr ernstlich seinen vielen „Geschäften“ nachzugehen. An der Tür drehte er sich nochmals um:

„Heute kommt mein alter Lord — vergiß das nicht, Mütterchen! Theo hat es mir gesagt.“

Statt einer Antwort, bemerkte Mora mit einem Beben in der Stimme und eigentümlich vertiefter Wangenröte:

„Du sollst nicht mehr ‚Theo‘ sagen, mein Junge!“ Und als das Kind verblüfft die Augen aufriß, fügte sie mit einem feierlichen Unterton hinzu: „Du sollst ‚Väterchen‘ sagen!“

Aufmerksam blickte das Kind in das Gesicht der Mutter.

„Väterchen?“ sprach es das fremde Wort langsam nach. „Väterchen? Väterchen Theo?“ Er verband mit dem Wort offenbar keinen Sinn, es freute ihn bloß, etwas Neues für Theo zu haben, wenn er heimkommen würde.

* * *

Theo Belian und Morli standen auf der untersten Stufe zur Rampe, wo soeben das Auto des Gastes heranglitt.

Lord Lindsdale, Herzog von O'Gran.

Morli hatte bei diesem festlichen Anlaß altenglische Pagentracht angelegt und hielt einen Strauß weißer Rosen in den Händchen.

Weiße Rosen füllten auch das Hauptfeld des Wappens der Herzöge von O'Gran. Theo bewunderte dieses feinsinnige Arrangement, mit dem Mora den Gast ehrte. Theo hätte jede andere Anordnung Moras ebenso bewundert. Was aber wußte sie von dem Wappen des englischen Lords? Woher wußte sie dies?

Theo hatte Mora bis jetzt nicht allein getroffen und wußte nichts von dem Eindruck, den sein Brief auf sie gemacht. Er war zeitiger als sonst heimgekommen, fand aber alle Empfangsfeierlichkeiten bereits bestens in die Wege geleitet.

Frau Belian hatte das ganze Zeremoniell geregelt, so daß der fast überfeine Haushofmeister die Augen nur so aufriß.

Die Gastzimmer waren verschwenderisch mit Veilchen geschmückt; keine andere Blüte als das satte Blau durfte angebracht werden. Und Theo erinnerte sich, daß Lord Lindsdale einmal gesprächsweise den Veilchen vor allen anderen Blumen den Vorzug gab.

Seltsam!

Bei der Auffahrt und im Vestibül prangte die Orangerie, der Stolz des Gartenin spektors.

Es berührte Theo angenehm, daß sich Haus Belian vor dem hochmütigen Aristokraten sehen lassen konnte, und er dankte Mora herzlich für ihre umsichtige Mühewaltung. Aber er vermied es dabei, sie anzusehen.

„Sagten Sie nicht, ich sollte das Scheckbuch nicht schonen?“ entgegnete sie und lachte. Aber auch sie hielt den Blick gesenkt, ganz gegen ihre sonstige edel-stolze Art. Es lag jetzt etwas wie leise Schüchternheit auf dieser königlichen Frau, die sich Theo nicht zu deuten wußte und darum auf Rechnung des Zusammentreffens mit Lord Lindsdale stellte.

Wie ohnmächtige Wut über sich selbst kam es über ihn, daß er all seiner unermeßlichen Liebe zum Trotz nicht anders als böse Dinge von der Frau denken konnte.

Und er wußte nicht, daß er eben darum zum Märtyrer seiner Liebe wurde.

* * *

Nun war es soweit. Der Lord war angekommen, wurde mit allen Ehren begrüßt; Morli zog sich mit seinen Rosen gleichfalls bestens aus der Affäre, und der Gast war nach seinen Gemächern geleitet worden, um sich umzukleiden und dann der Frau des Hauses seine Aufwartung zu machen.

Zu gegebener Zeit war Theo Belian hinübergegangen, um den Lord abzuholen und in den Salon zu geleiten.

Die beiden Herren durchschritten plaudernd einige Innenräume, als Lindsdale, der vortrefflicher Laune schien, plötzlich den Schritt verhielt.

„Aha, der Romney!“ rief er überrascht. „Süperb — aber...“ Er stand jetzt im Rahmen der hohen Tür, die zum großen Salon führte, und starrte auf eine Gruppe inmitten des Raumes. Sein Gesicht wurde wächsern, seine Augen traten fast aus den Höhlen und sein Kiefer sank herab.

Theo sprang hinzu und stützte den Wankenden, während sein Blick die gleiche Richtung nahm. Das fragliche Bild konnte Lindsdale von hier aus nicht gesehen haben. Aber es war trotzdem ein Bild...

Inmitten des prachtvollen Raumes, in dem sich der Prunk des ganzen Hauses zur höchsten Auswirkung gesammelt zu haben schien, stand Mora unter dem Kronleuchter und hielt ihr Söhnchen an sich gedrückt.

Sie trug ein weißes Gesellschaftskleid, das ihrer zarten und doch gebietenden Erscheinung zur erlesenen Folie diente. Zart, wie gemeißelt, hoben sich Arme und Büste aus dem schmiegsamen Stoff, und kein anderer Schmuck als eine lange Schnur märchenhafter Perlen umschlang den Nacken und fiel tief auf die Brust herab. Das schneeig leuchtende Haar umgab in Locken das edle Haupt — aus dem todblassen Antlitz aber leuchteten die Augen in einem kalten, grausamen Feuer.

Der ganzen Erscheinung entströmten hochmütige Kälte und feindselige Abwehr. So stand sie statuengleich, und es war kein Wunder, wenn der etwas kurzsichtige alte Lord zuerst an ein Bild geglaubt hatte.

Als Morli seinen alten Freund erblickte, wollte er ihm entgegenlaufen; aber Mora hielt sein Händchen fest. — „Bleibe!“ flüsterten ihre blassen Lippen.

Furchtsam blickte das Kind zu der so veränderten Mutter auf und gehorchte.

Inzwischen hatte sich Lord Lindsdale gefaßt und setzte, mechanisch wie ein Schlafwandler, einen Fuß vor den anderen, trat durch die Tür und streckte tappend die Hände nach vorn.

„Mora!“ flüsterte er. „Mora!“

Leise, wie träumend klang es, und der Mann schien um Jahre gealtert.

Die Angerufene schien diese gebrochenen Laute nicht zu hören. Sie ließ das Händchen des Kindes los und trat einige Schritte vor:

„Willkommen im Hause Belian, Mylord!“ sagte sie ruhig und kühl, und ihre herrliche Gestalt richtete sich hoch und stolz auf.

Dieser kalte Empfang brachte den alten Lord vollends zu sich.

Er trat ganz nahe an die junge Frau heran, blickte ihr forschend in die Augen und fragte in strengem Ton:

„Mora O'Gran, weshalb verleugnest du deinen Vater?“

Sein Gesicht wurde starr und hochmütig, und seine Augen bohrten sich finster in das bleiche Antlitz.

„Sie irren, Mylord“, antwortete sie scheinbar unbewegt. „Ich bin Frau Belian und habe keinen Vater mehr!“

Lindsdale fuhr zurück, als habe er einen Schlag erhalten.

„Du! Du willst mit deinem Vater ins Gericht gehen?! Du, die du mich einst verließest, um einem Manne zu folgen, der Schmach und Schande, Elend und Not über dich gebracht hat?! Aber es sei vergessen“ — seine Stimme schmolz und wurde heiser —, „es sei vergessen, Mora — seit er tot ist, suche ich dich...“

„Seit er tot ist?!“

Mora schrie es fast heraus, alles um sich her vergessend.

„Er lebt nicht mehr? Er kann mir das Kind nicht rauben?“

Selbstvergessen ergriff sie die Hand des alten Lords und krampfte ihre Finger darum, indem sie ihm in höchster Aufregung in die Augen sah.

„Er verunglückte vor mehr als zwei Jahren bei einer Autokatastrophe. Wußtest du das denn nicht?“ fragte Lindsdale verwundert und hielt ihre Hände fest in den seinen.

Doch sie antwortete nicht darauf. „Er kann mir mein Kind nicht nehmen!“ murmelten ihre Lippen wie geistesabwesend.

„Ja, zwei Jahre sind es her seit seinem letzten Briefe, zwei Jahre — furchtbare Jahre, furchtbar, wie die vorhergegangenen der Angst und des Grauens; aber ich blieb dennoch immer auf der Flucht vor ihm“, flüsterte sie mit abwesendem Blick.

„Eines Menschen Tod sollte keine Erlösung bedeuten“, fuhr sie fort, „aber Gott verzeihe mir, ich kann nicht anders, ich habe Unmenschliches erlitten.“

Die letzten Worte waren mit vorwurfsvollem Blick auf den alten Mann über ihre Lippen gekommen.

Lindsdale war erstaunt: „Hast du denn nicht mehr mit ihm zusammengelebt in den letzten Jahren, daß du nichts über ihn weißt?“

„Ich war im ganzen genommen nur vier Monate verheiratet“, kam es leise zurück, und eine tiefe Glut färbte plötzlich die blassen Wangen, während ihr Blick die Stelle suchte, wo Theo gestanden hatte.

Aber sie war allein mit Lord Lindsdale...

„Ich suchte dich, Mora — seit seinem Tode suchte ich dich, und auch jetzt komme ich von einer vergeblich verfolgten Spur...“

„Du suchtest mich — du, der mich vor einigen kurzen Monaten in Todesnot im Stiche ließest — du suchtest mich?“ rief sie außer sich und trat von ihm weg.

Der alte Herr war ruhiger geworden.

„Wie konnte ich dich im Stiche lassen, wenn ich deinen Aufenthalt nicht wußte, Mora? Ich besolde ein Heer von Privatdetektiven — aber immer, wenn eine Spur gefunden worden war, verlor sie sich wieder...“

„Ich befand mich immer auf der Flucht — vor ihm —“, flüsterte die Frau, und ihre Brust hob sich, wie von einem schweren Druck befreit.

* * *

Theo war nach den ersten Worten des seltsamen Empfangs zurückgetreten und taumelnden Schrittes langsam die Zimmerflucht zurückgegangen.

Morli, erschreckt von den ungewohnt lauten, leidenschaftlichen Wechselreden, die er nicht verstand, lief seinem Beschützer nach und schob sein Händchen in die vertraute Hand, von der er nur Gutes erfahren hatte. Da hob Theo den Knaben in seine Arme, verließ den Flügel und ging in sein Zimmer.

Was hatte er da drüben noch zu suchen?

Des Rätsels Lösung lag nun klar zutage. Tölpel, der er gewesen! Bösewicht, der er gewesen! Statt die Reinheit und Unschuld dieser unglücklichen Frau zu erkennen, hatte er mit protziger Geste eine Verbrecherin schützen wollen...

Konnte sie ihm jemals vergeben?!

Vergeben? Jene vornehme Frau, die nach Irrnissen und Wirrnissen endlich ihren Vater wiedergefunden, sich mit ihm versöhnen und nun wieder zurückkehren würde in ihre Kreise — was ging Theo Belian sie nunmehr an? Ein reicher Mann, aber doch nur ein simpler Arbeitsmensch, der in Tagen höchster Not sich einiges Verdienst um sie erworben hatte — dem man ja gewiß dankbare Worte dafür sagen würde — dem man vielleicht die Ehre antun würde, ihn für einige Tage noch um Gastfreundschaft zu bitten, bis sich die Gemüter einigermaßen beruhigt hatten.

Ja — so war es... In ihrer Jugend hatte sich Mora aus der kalten Strenge des Vaterhauses in die Arme einer romantischen Liebe geflüchtet. Eine alltägliche Geschichte — aber sie wurde über Gebühr dafür bestraft, fand Theo, als er das bedachte.

Und die Diebstahlsgeschichte? Geschäftsuntüchtig, in blinder Angst vor dem vermeintlichen Verfolger hatte sie — ihren eigenen Schmuck verkaufen wollen und war dabei des Diebstahls verdächtigt worden.

Und er? Theo Belian hatte sie fortgesetzt weiter verdächtigt!

Wie hatte sie doch gesagt? „Familienbilder und auch Familienschmuck können Kopien besitzen...“

Und er, der Tor, hatte über diese seltsamen Worte nicht weiter nachgedacht. Berühmte kostbare Schmuckstücke hatten ihre Abbildungen. Und jene Frau Dennison hatte sich mit ihrem Geld eine Kopie der Smaragdschließe des berühmten Lindsdaleschen Schmuckes machen lassen. Nichts einfacher als das! Mit dem Bilde von Romney mochte es ebenso geschehen sein — einst.

Und nun würde sie von ihm gehen, sie, Mora.

Und sie würde das Kind mit sich nehmen.

Morli war der nächste Erbe, denn Lord Lindsdale hatte nur die eine Tochter — den einen Enkel... Die Einzelheiten dieses Dramas mit seinem glücklichen Ausgang waren unschwer zu ergänzen, da bedurfte es keiner Erklärungen mehr. Vater und Tochter würden sich drüben im Salon aussprechen, Mora würde dabei erfahren, daß Lord Lindsdale niemals ihren hilfeflehenden Brief erhalten hatte, den sie ihm aus dem Gefängnis schrieb und der ihr von der Gerichtsbarkeit so ausgelegt worden war, als wollte sie den „großen Unbekannten“ in der Person von Lord Lindsdale glaubhaft machen.

Vielleicht war der Brief von der Gefängnisverwaltung überhaupt nicht abgeschickt worden, um den Lord mit den Lügen der Abenteurerin nicht zu behelligen. Oder war der Brief einfach durch die Post verlorengegangen? Die größten Dinge entwickeln sich aus Nichtigkeiten. Das war alles nur Beiwerk. Die Hauptsache für Theo war — er hatte sie verloren, beide, das Kind — und sie, Mora...

Mit einem ächzenden Laut tiefer Verzweiflung sank er in den erstbesten Stuhl und schlug die Hände vor das Gesicht.

Da legte sich ein kleines Händchen auf sein gesenktes Haupt.

„Väterchen!“ sagte eine süße Kinderstimme. „Väterchen, weshalb bist du so traurig?“

Theo fuhr auf: „Mein geliebtes Kind, wer lehrte dich, deinen Theo ‚Väterchen‘ zu nennen?“ keuchte er.

„Mütterchen sagte es mir...“, erwiderte Morli sehr wichtig.

Ehe Theo noch die Tragweite dieser Erklärung überlegen konnte, stand plötzlich Moras hohe, schlanke Gestalt im Türrahmen.

Lächelnd trat sie zu den beiden hin und blickte forschend in Theos aufgewühlte Züge.

„Nun, Theo“, fragte sie mit weicher, klarer Stimme, „willst du nicht mit herüberkommen? Ein Vater wartet, der seinen Sohn und seinen Enkel begrüßen will!“

— Ende. —